

Das Wülkenamt zu Goch.

Ein Beitrag zur Geschichte der Industrie und des Kunstwesens
im Herzogthum Geldern.

Von Dr. P. B. Bergrath zu Goch.

(Schluß.)

Es dürfte hier am Orte sein, von den Statuten zu sprechen, welchen die goch'sche Weberzunft folgte und welchen dieselbe ihren Ruf und ihre Erfolge verdankt zu haben scheint. Die von uns benutzte im Anhange abgedruckte Abschrift derselben gehört der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an, doch ist es unzweifelhaft, daß dieselbe, einige spätere Zusätze abgerechnet, ziemlich genau einem Exemplare älteren Ursprunges nachcopirt ist.⁹⁾ Schon die Berechnung der Straffsätze nach Marken und Schillingen ist im Allgemeinen hierfür beweisend, denn diese Rechnungsweise war hier zu Lande im 15. Jahrhundert nicht mehr gebräuchlich, ebenso bestimmt spricht dafür der Umstand, daß dieselbe von der den Franziskanerinnen im Jahr 1422 verliehenen Erlaubniß nichts erwähnt, dagegen das ältere Recht der Cisterzienserinnen von Grevendael anerkennt. Auch die Sprache, in welcher der größere Theil geschrieben erscheint, widerspricht der Annahme nicht, daß der Abschrift ein Exemplar des 14. Jahrhunderts zu Grunde gelegen habe; einzelne Ausdrücke und die Schreibart mancher Wörter nach der Art des folgenden Jahrhunderts dürfen unbedenklich dem Abschreiber zur Last gelegt werden. Bestimmt ist das Statut schon deshalb nicht

⁹⁾ Beilage Nr. VI. Abschrift im Archiv der Liebfrauenbruderschaft.

nach dem J. 1439 verfaßt, weil es keine Zusammensetzung des Zunftvorstandes kennt, wie er in dem Briefe Herzog Arnolds von diesem Jahre gebildet erscheint und in der Art nur kurze Zeit bestanden hat, keinesfalls nach dem J. 1455, in welchem das Gotteshaus der armen Männer gestiftet wurde, indem alle auf die Verwaltung desselben bezüglichen Bestimmungen schon der Sprache nach als spätere Zusätze erscheinen. Von den beiden Theilen, aus welchen das Statut zusammengesetzt ist, hat der erste, von den Rechten des Amtes handelnde, wohl keine Zusätze noch Aenderungen erlitten. Im zweiten Theile sind unserer Ansicht nach die §§. 1 bis 50, einige wenige durch Klammern bezeichnete Zusätze ausgenommen, nicht allein unverändert aus dem älteren Exemplare übernommen, sondern auch für die ursprünglichen statutarischen Bestimmungen der Zunft selbst zu halten. Die darauf folgenden im Abdruck ebenfalls eingeklammerten Vorschriften bilden Erläuterungen und Zusätze der vorhergegangenen und stammen aus späterer Zeit, die §§. 51, 52 und 53 mögen aber nicht viel später verfaßt sein wie die eigentlichen Statuten selbst. Die in ihnen ausgesprochenen Vorschriften beziehen sich nur auf kirchliche und gesellschaftliche Verpflichtungen des Amtes und konnten deshalb nur einen Anhang des Statuts bilden. Die darauf folgenden §§. 54 bis 57 sind nach dem J. 1455 zugesetzt, als dem Amte die Verwaltung des Männerhauses übertragen worden war, §. 57 selbst gehört der nämlichen Zeit an, die vier folgenden Bestimmungen aber, soweit ihr Erlaß nicht in den Paragraphen selbst angegeben ist, der nächsten Periode nach dem J. 1504, in welchem die Stiftung des Gotteshauses der armen Frauen stattgefunden hatte.⁴⁾

⁴⁾ Die Euren der Tuchweber von Brügge (Gailiard, l. c. II. pag. 34 seq.), in manchen Punkten vollständiger wie die von Goch, sind doch stellenweise weniger klar als die letzteren. Uebereinstimmungen zwischen beiden sind nicht selten, sie betreffen sogar einzelne Ausdrücke bei einer im Ganzen großen Verschiedenheit der Sprache und Geschäftsterminologie. So bestimmt, um nur Eines hervorzuheben, das Statut von Brügge, daß Jeder, der ins Amt aufgenommen sein wollte, nachweisen mußte, daß er goet enape war, auch zu Goch werden die zu wählenden Werkmeister und Geschworenen goede Knaepen genannt. Auf die Uebereinstimmungen beider Statuten haben wir in den Anmerkungen hingewiesen und zu dem Ende auch den einzelnen Paragraphen der Brügger Euren Nummern beigelegt. Die Strafbestimmungen der letzteren sind durchgängig strenger und lauten zuweilen sogar auf mehrjährige Verbannung.

Zu den Rechten und Privilegien gehörte voreerst die freie Wahl der vier Werkmeister, welche die Gesamtheit der Zunftgenossen alljährlich auf Mariae Lichtmesse aus den Geschworenen für ein Jahr vorzunehmen befugt war. Die Werkmeister führten das Regiment des Amtes, nachdem sie von dem Richter vereidigt worden waren, und hatten die Pflicht, die Brüchten einzufordern, deren dritter Theil dem Landesherrn gehörte, auch wählten sie die 12 Geschworenen, welche ihnen in der Verwaltung der Zunftgeschäfte zur Seite stehen sollten.⁵⁾ Werkmeister und Geschworene waren berechtigt, die Amtsbrüchten mit Vorwissen des Landesherrn zu erhöhen und herabzusetzen; was die Werkmeister auf ihren Eid fürten, durfte von den Giltbrüdern keinen Widerspruch erfahren, was sie aber mit den Geschworenen anordneten, mußte, wenn es Kraft haben sollte, alsbald in's Amtsbuch eingetragen werden. Wurde Jemand in der Zunft straffällig, so hatten die Werkmeister das Recht, ihn bei dem Landesherrn anzugeben, doch konnten sie ihn mit Beirath der Geschworenen auch wieder freigeben.

Der zweite Theil, welcher von den Brüchten handelt, die auf Uebertretungen der Handwerksgewohnheiten des Amtes gesetzt waren, beginnt mit den Bestimmungen über die Berechtigung zum Betriebe des Gewerbes. Mit Ausnahme der Abtei Grevendael darf Niemand im ganzen Drostamte Goch Tuch weben als ein Gingeßener der Stadt, derselbe muß außerdem zum Amte gehören und

⁵⁾ Zu Brügge standen an der Spitze der Zünfte, welche zum Wollenambacht gehörten (Saeiweber, Voller, Scheerer, Färber, Weber des kleinen und großen Raems und Gewandschneider) außer dem Defen eine Zahl von Findern (vinders, onderzoekers) aus den verschiedenen Unterabtheilungen. So hatten zu den Findern des großen Raems die alten und neuen Tuchweber je 4 Personen, die Färber, Voller, Scheerer und Gewandschneider je ein Mitglied zu stellen. Der Name Gezworne kommt übrigens auch in einer Urkunde der Zünfte von Brügge v. 16. März 1356 unter den Amtsvorsiehern vor, deren Spitzen die Scerrers, wove und verwers bilden. Gaillard, l. c. II. p. 13, 14, 18. Die Zunft zu Düren hatte 14 Geschworene, welche nach der Verordnung Herzog Reinalds lebenslänglich im Amte sein sollten. Später wurde die Hälfte derselben alljährlich erneuert. Bonn, Rumpel und Fischbach, a. a. O. S. 96 u. 129. Die Statuten der Weberzunft zu Gladbach hatten viel Aehnlichkeit mit den Bestimmungen der von Brügge und Goch, siehe die Abtei N. Gladbach von Eckers u. Roever S. 99 ff.

Bürger sein.⁶⁾ Wie viel das Eintrittsgeld für Kinder von Zunftgenossen⁷⁾ und Andere beträgt, welche Strafe unberechtigte Weber trifft, wem die confiscirte Wolle und das Tuch zufällt und wie sich ein im Verdachte unberechtigten Gewerbebetriebes Stehender durch einen Eid reinigen kann, ist genau festgesetzt. Die Gebühren zum Eintritte in die Zunft waren so gering gestellt, daß in diesem Stücke von einer Erschwerung nicht Rede sein konnte.⁸⁾

Hierauf folgen die statutarischen Bestimmungen über die Art und Weise der Tuchbereitung in Beziehung auf die Herkunft, Art und Zubereitung der Wolle, das Weben, Walken, Waschen und Färben der Tuche, die Schau derselben, die Berechtigung zur Verfertigung von Land- und Stadtwerk und den Verkauf des Fabrikates. In der Reihenfolge dieser Bestimmungen ist nicht immer die gehörige Ordnung eingehalten und es sind hier und dort Anordnungen über die Stellung der Giltbrüder zu dem Zunftvorstande, über die Zahl der zu beschäftigenden Diensthoten und die Pflichten derselben eingeschaltet, weshalb es zweckmäßig erscheint, behufs einer übersichtlichen Darstellung von der Reihenfolge des Statuts abzugehen und auf die betreffenden zu diesem Zwecke numerirten Paragraphen zu verweisen.

In Betreff der Wolle war verboten, unzeitige Wolle, Schwanzwolle und die Arten schlechter Waare, welche man Knip-Wolle, Upscuddeligh oder Peilkens-Wolle nannte, in der Absicht anzukaufen, Tuch daraus zu machen (§. 30). Ebenso durfte Niemand Kluyt-Wolle oder Bloick-Wolle zu diesem Zwecke einkaufen (33); wer Anderen Wolle verkaufte, die von den Märkten zu Deventer gekommen war, mußte dieselbe vorerst von dem geschworenen Einleger einlegen lassen (46), dasselbe mußte mit aller Wolle geschehen, die nicht zwischen Maas und Waal gefallen war (47). Wer über-rheinische Wolle in die Stadt brachte, mußte dieselbe, bevor sie aus den Säcken genommen wurde, von den Werkmeistern besichtigen lassen (31), verwarfen dieselben die Wolle und verwiesen sie aus

⁶⁾ Gueren von Brügge §. 1, 2, 7, 8.

⁷⁾ G. v. Br. §. 4, 9, 54, 55. Nach §. 16 erheirathete hier Jeder mit der Wittve eines Gheauhouders die halbe Zunftfreiheit.

⁸⁾ In Dären forderte die Zunft von einem Eingebornen 14, von einem Fremden 15 Goldgulden, einen ledernen Gimer und für den Wein noch 10 Goldgulden. (Bonn ic. a. a. O. S. 127.)

der Stadt, so war der Eigenthümer verpflichtet, sie am nächsten Markte mit Wissen der Werkmeister wieder dahin zu bringen, woher sie geholt war. (32).⁹⁾

Kein Meister durfte mehr als zwei Wollkammerinnen beschäftigen, nur in der Zeit von S. Victor bis zum Christifeste war es erlaubt, eine Lehrlin dazu zu nehmen. Eine Magd durfte sich zum Wollkämmen nur einer Herrschaft verdingen und mußte ein Jahr bei derselben aushalten; kein Arbeitgeber durfte seinen Kammerinnen Kämme versprechen oder geben, auch war Jedem vorgeschrieben dafür zu sorgen, daß nicht zu heiß gekämmt wurde (S. 24 bis 29).¹⁰⁾

Den Webern war ein für allemal untersagt, zur Nachtzeit zu weben (9), auch des Morgens vor 5 und des Abends nach 7 Uhr, überhaupt bei Kerzen- oder Lampenlicht (10).¹¹⁾ Wer Tuch webte, welches schmaler geschert war als 38 Stränge und nicht 11½ Viertel breit war, verfiel in Strafe, desgleichen wer Tuch durch Kämme webte, welche mit weniger als 15 Fäden unternommen waren (7, 8).¹²⁾ Unter graues Tuch durfte Niemand ungekämmt Werfte scheeren (44), an jedem Ende eines Stückes weißen oder grauen Tuches mußte man einen Verschlag von 6 bis 7 Fäden schiessen (12), an Landwerk durften keine Leisten geschert werden (45).¹³⁾

⁹⁾ In den Cueren von Brügge handeln die §§. 22, 26, 30, 31 u. 32 von der Wolle und deren Vorbereitung. Es war dort auch das Quantum vorgeschrieben, unter welchem keine Wolle verkauft werden durfte. Gefärbte Wolle und gefärbtes Garn durften nicht zu Markt gebracht werden, auch war es verboten Tuch zu scheeren, was in der Wolle oder im Garn gefärbt war. Bloßen, Voll-Wolle und Schoorline durfte nicht mit anderer Wolle gemischt werden. §. 19 der Dürener Hall-Ordnung erklärte ebenfalls Ploß, Streichhären und Flocken für schlechtes Material.

¹⁰⁾ C. v. Br. §. 2, 40, 47. Hinsichtlich der Vorbereitung der Wolle zur Verarbeitung war hier auch festgesetzt, dieselbe nur mit Butter zu schmelzen. (S. 41.)

¹¹⁾ C. v. Br. §. 11. Nach §. 50 konnte hier der Vorstand auch zur Zeit starken Frostes das Weben verbieten.

¹²⁾ Die C. v. Br. setzten die Länge der Tuche auf 44 Ellen fest, auch war die Zahl der Kämme und der Fäden, sowie die der Nette vorgeschrieben. Jedes Niet mußte eine Breite von 10 Vierteln haben, über die bestimmte Breite hinauszugehen stand jedem frei. (S. 18, 39, 45.)

¹³⁾ In Brügge war ebenfalls vorgeschrieben, daß die Lächer an beiden Sahlleisten geleistet sein mußten, auch stand die Farbe der Leisten fest (S. 18, 35, 36.)

Wer fehlerhaft webte, wer Tuch machte, welches an den Enden besser war als in der Mitte,¹⁴⁾ oder gestreift erschien oder ein Viertel von der Sahleiste Streifen warf, war straffällig (§§ 11, 13, 14, 15). Landwerk zu weben war alle Vierteljahre nur einen Monat hindurch erlaubt; wer sich damit beschäftigen wollte, weil er kein Stadtwerk zu weben hatte, mußte dazu erst die Erlaubniß der Werkmeister erbitten (43).¹⁵⁾ Jedes Stück gekimpftes Futtertuch mußte zur Wage gebracht werden und ein Pfund schwerer sein als der Stein (22). Alle dicken weißen und grauen Tuche mußten von den Gewandmachern den Werkmeistern auf dem Rahmen zur Besichtigung vorgelegt werden (16, 17). Vermietete sich Jemand einem Andern zum Weben, so war er verpflichtet, seinem Meister ein Jahr zu dienen (35).¹⁶⁾

Wer seine Tücher trocknete und nach Hause brachte, bevor die Werkmeister dieselben besichtigt hatten, war straffällig (29); kein Meister durfte seine Tuche waschen, bevor dieselben brikirt waren, (37), noch dieselben in die Walkmühle geben, bevor die Waschmeister dieselben geschaut hatten (38). Ein Angestellter des Amtes mußte die Erlaubniß geben, die Tuche zur Mühle gehen zu lassen, der Walkmüller mußte Jedem sein Tuch wiederliefern, durfte keine fremden Tuche bearbeiten, so lange eingeseffene Bürger Tücher auf der Mühle hatten, und war verpflichtet, etwaige Mängel beim Waschen und Walken gleich folgenden Tages zu verbessern (39 bis 43).¹⁷⁾

Wenn Jemand Tuch in die Färbereien brachte, so mußte der Meister ihm dasselbe innerhalb acht Tage fertig machen. (36).¹⁸⁾

¹⁴⁾ Vergl. die Dürener Hall-Ordnung, S. 18.

¹⁵⁾ Zu Brügge war es zu jeder Zeit erlaubt, Landwerk zu verfertigen (§. 29).

¹⁶⁾ G. v. Br. S. 14, 58, 60. Kein Lohnweber durfte hier mehr als einen Stuhl haben.

¹⁷⁾ Ueber die Löhne der Walker zu Dürren vergl. Bonn etc. a. a. O. S. 30, über die zu Brügge, Gailliard, l. c. II. p. 30. An letzterem Orte bestanden auch Vorschriften darüber, wie viel Tuch an einem Tage bearbeitet werden durfte. Bevorzugt in der Benutzung der Walkmühlen waren auch die Bürger von Dürren.

¹⁸⁾ Zu Goch hießen die Färbereien vorzugsweise Meisterien. Beispiele hiervon sind Yde Bremissen Meisterie (1393), Rutger Doygans Meisterie (1480), Her Peter conventz huys geheiten die Meisterie (1485). Die Dürener Hall-Ordnung (§. 15, 16, 17,) ist in Betreff der Bestimmungen über das

Alle zum Verkauf bestimmten Tuche mußten von dem geschworenen Streicher gestrichen sein; wer auf ein Stück eine größere Ellenzahl schrieb, als der geschworene Streicher darauf geschrieben hatte, war strafbar (18, 19). Jeder Gewandmacher war verpflichtet, an seinen Tuchen sein Zeichen anzubringen. (50).¹⁹⁾ In der Stadt durften keine ungeleisteten Tuche verkauft oder verschnitten werden und alles kurze Tuch, was in der Stadt zum Ausschnitt kam, mußte daselbst gemacht sein (48, 49). Wer von einem Andern Tuch kaufte und dasselbe am bestimmten Tage nicht bezahlte, war am nächsten Markte dem Rechte des Amtes verfallen. (34.)

In allen diesen Bestimmungen sind die Verfälschungen des Rohstoffes und der Waare mit den höchsten Strafen bedroht.

Jeder ist verpflichtet, die auf ihn fallenden Wahlen zu Aemtern in der Zunft anzunehmen (20); wer wider einen Beamten der Gilde in Beziehung auf dessen Amt und Eid etwas sagt, ist gehalten, seine Rede vor dem Vorstande wahrzumachen (21). Jeder Ungehorsam und jede Weigerung, vor den Geschworenen des Amtes zu erscheinen, ist straffällig (23, 57)²⁰⁾. Niemand, welcher bereits einer anderen Zunft angehört, darf in das Amt aufgenommen werden (50 c.); nehmen die Werkmeister jemand ohne Vorwissen der Geschworenen in die Zunft auf, so verfallen sie in Strafe (50 a). Giltbrüder, welche einander schelten, sind ebenfalls straffällig (50 b.)²¹⁾.

Nach diesem Statute gehörten nicht allein die eigentlichen Tuchweber, sondern auch die Wollhändler, Kämmer, Walker, Färber und Gewandschneider zum Wollenamte²²⁾. Die Tuchscheerer, deren

Tuchfärben genauer; zu Brügge bestanden ausführliche Vorschriften darüber, welche Gailliard (l. c. II. p. 52 u. 57) mitgetheilt hat. Ein Blaufärber durfte hiernach nicht mehr als 2 Wäbdlöyen in der Woche ansetzen. Zu Gladbach hatte der Abt das Recht, die Tücher in den Färbereien stempeln zu lassen. (Eckertz u. Noever l. c. S. 46.)

¹⁹⁾ Vergl. Gailliard, l. c. 2. p. 54. Zu Lysel wurde der Tuchstreicher in Gemäßheit eines Privilegiums Herzog Meinolds von 1371 von den Schöffen und Amtsgeschworenen angestellt. (Nyhoff l. c. II. Urk. 193.)

²⁰⁾ G. v. Br. S. 33.

²¹⁾ G. v. Br. S. 49.

²²⁾ Zu M. Gladbach bildeten die Schneider, Gewandschneider, Tuchscheerer u. Wollenweber ein Amt, vergl. die Benediktiner-Abtei Gladbach von Eckertz u. Noever, S. 95. Zu Cleve gehörten zum Wollenamte Gewandmacher,

es zur Blüthezeit der Industrie wahrscheinlich eine große Menge gab, bildeten mit den Schneidern eine eigene Zunft unter zwei Amtsmeistern.²³⁾

Alle Jahre auf S. Severustag²⁴⁾ muß das Amt eine Hochmesse mit Orgelbegleitung halten lassen; die Werkmeister beschließen unter sich, wie die Kappen gefärbt werden sollen, welche sie tragen; die Geschworenen müssen die Kappen auf dem Kopfe und an denselben ein silbernes Bild des h. Severus tragen, wenn das Marienbild in Prozession durch die Stadt und in den Liebfrauenkamp vor dem Thore getragen wird (Sonntags nach Nativitatis S. Johannis^{24*)}), wenn das Amt sein Vogelschießen hält und auf S. Severus-Tag, wenn die Zunft ihre Mahlzeit feiert. Am Pro-

Weber und Voller, zu Düren Leinweber, Voller, Wollschläger, Färber und Weber. Bonn, Kumpel, Fischbach, a. a. O. S. 123.

²³⁾ Dasselbe Verhältniß bestand zu Düren. Die Gueren von Brügge enthalten einzelne Bestimmungen über das Tuchscheeren (S. 37.), doch bestanden daselbst noch verschiedene Vorschriften hierüber, auch in Betreff der Löhne. Vergl. Gailliard, l. c. II. p. 53 u. 55. Das Schneider- und Tuchscheerer-Amt zu Goch ließ auf Franziskus-Tag 1553 seinen Amtsbrief erneuern. Nach demselben mußte jeder neue Meister dem Amte 2, der Stadt 1 Rindergulden bezahlen. Der alte Altar der Zunft in der Kirche zu Goch ist noch heute mit einer Tafel bezeichnet, welche das Wappen der Gilde (eine Schneider- und eine Tuchscheere), die Jahreszahl 1625 und folgende Inschrift trägt:

Als Maurits Goch verwon met vechtende handen,
Zag men Altaaren en Beelden verbranden:
Dus hebben die Giltbroeders anderen t'exempel
Dit Altaar herbouwt in dezen Tempel. 1631.

²⁴⁾ Severinus und Jacobus waren die Patrone der Zunft zu Brügge. Gailliard, l. c. II. p. 46. In demselben Werke finden sich Abbildungen der Siegel und Wappen der Weber, Färber und Tuchscheerer von Brügge (p. 21 seq.) Der ehemalige Weberaltar in der Kirche zu Goch zeigt noch heute neben dem Bilde des h. Severus das Zunftwappen, zwei Weberspulen mit einer Krone darüber; auch steht an einem Chorpfeiler noch ein Bild dieses Heiligen, eine Weberspule in der Hand.

^{24*)} Eine Ablassbulle der Kirche von Goch vom Jahr 1325 (Datum Avinion. VIII. mens. Julii) verleiht u. A. auch denen einen Ablass, welche nach Erfüllung der gewöhnlichen Bedingungen dieser Profession beiwohnen. (qui secuti fuerint ymaginem beate marie irginis in honorem eiusdem virginis gloriose die dominica post festum beati Johannis baptiste ad ecclesiam de Gogh ibidem.)

zessionstage sollen die Werkmeister den Geschworenen im Kamp Wein und Bier schenken und ihre alte Gewohnheit halten mit Fackeln und Kerzen (51 bis 55). Wenn das Amt sein Zunftfest begeht, darf kein Giltbruder sich an einem anderen Orte erlustigen. (50 a).

Aus dieser Skizze ist hinreichend ersichtlich, daß die Amtsstatuten der Wollweber von Goch ganz geeignet waren, den Geschäftsbetrieb in einem Gange zu erhalten, welcher eben so sehr für ein gutes Fabrikat bürgte, als dem Interesse der einzelnen Zunftschneider Rechnung trug. Dadurch, daß jedem Meister nur ein gewisses Maß von Arbeit erlaubt war, fand sich für speculative und wohlhabendere Zunftglieder keine Gelegenheit, einen größeren Theil der Production an sich zu ziehen, welche Vielen gewinnbringend sein konnte; indem die Arbeit jedes Giltbruders der nämlichen strengen Beaufsichtigung unterlag, mußten aus jeder Werkstätte gleich gute Fabrikate hervorgehen. Gleichgestellt durch Rechte und Fertigkeiten, gleichberechtigt zur Arbeit und zum Gewinn, hatten alle Zunftgenossen kein anderes Interesse, als das allgemeine des Institutes, welches bei gleichem Fleiße die Existenz jedes einzelnen sicher stellte. Außer den Vortheilen, welche die goch'sche Zunftordnung gleich anderen in geschäftlicher Beziehung bezweckte und zu gewähren geeignet war, fanden sich in derselben aber auch noch andere Momente nicht außer Acht gelassen, welche zur Erhaltung gesunden und frischen Sinnes und zu geistiger Erhebung des weltlichen Werks kräftig mitwirken mußten: körperliche Erholung und religiöse Weihe. Durch das gemeinsame Band der Zunft zur Arbeit vereinigt, waren die Weber statutenmäßig auch zur gemeinschaftlichen Erholung und zum gemeinschaftlichen Gebete verbunden, und es konnte nicht fehlen, daß so die Freude reiner und herzlicher, das Gebet inniger und erhebender werden mußte. Wenn das Amt mit Pfeil und Armbrust zum Vogelschuß auszog oder sich zur „Zehrung“ im Zunft Hause versammelte, fühlte sich jeder durch das Bewußtsein gehoben, ein Glied der Gilde zu sein, welche nicht allein Arbeit schaffte, sondern auch frohe Erholung gewährte, und wenn dann am Tage der Prozession vor der langen Reihe der Zunftgenossen die Werkmeister und Geschworenen der Gilde im Amtskleide, Kerzen und Fackeln in der Hand, das silberne Bild des Patrons an der Kopfbedeckung prangend dem Bilde der Gottesmutter folg-

ten, oder am Feste des Patrons feierliche Orgeltöne die Messe begleiteten, in der das Amt seinen Heiligen an dem ihm geweihten Altare um seine Fürbitte ansahle, mußte jedes Glied auch von einer religiösen Begeisterung ergriffen werden, welcher die geistige Erhebung und lautere Herzensfreudigkeit zu folgen pflegt, welche auch zur Arbeit froh und geschickt macht. Zu allem diesem kam bei dem gochischen Amte noch die so freiwillig übernommene wie als strenge Pflicht betrachtete Sorge für die Armen, eine Bürde, welche, obschon vorzüglich auf den Schultern der Zunftvorsteher lastend, doch jedem Gliede einen Antheil an dem Segen versprechen durfte, der guten Werken niemals gefehlt hat.

In den frühesten Zeiten beschränkte sich die Sorge des Zunftvorstandes wahrscheinlich allein auf die Unterstützung der dem Amte angehörigen Bedürftigen aus den Beiträgen der Giltbrüder und dem eigenen Vermögen der Zunft.²⁵⁾ Schon der Umfang der Verbindung mußte es mit sich bringen, daß aus der steten und umfangreichen Uebung dieses Werkes der Wohlthätigkeit sich ein Schatz von Erfahrungen bildete, welcher die Zunftmeister der Weber auch zur Verwaltung und Vertheilung der Almosen empfahl, welche die Mildthätigkeit den Dürftigen im Allgemeinen zuwendete. Daher kommen schon in frühen Zeiten Beispiele vor, daß Freunde der Armen die Renten, welche sie zu wohlthätigen Zwecken bestimmten, in die Hände der Werkmeister legten, und daß diese nicht allein die jährliche Erhebung der Einkünfte, sondern auch die Auspendung der Gaben an die Armen, wie an Geld, so auch an Weizen- und Roggenbrod, Speck und Häringen übernahmen und ausführten.²⁶⁾ Um dem Amte die aufgewandte Mühe zu vergüten und daselbe

²⁵⁾ Zu Brügge war das Amthaus zugleich zur Aufnahme Fremder als Gotteshaus (Hospital) eingerichtet. Die Armen der Zunft erhielten wöchentlich Unterstützung, auch mußte seit 1507 jeder Getrauhalter alle Wochen eine Armenabgabe entrichten. Gailliard, l. c. II. p. 46,

²⁶⁾ It. dese Renthen hyr nae bescreven spynden die vier werckmeistere jairlix ind alle jair up allen den vier quatertemporen die selige Johan baey alsoe gemaickt heft ongebuelt roggen broet etc. It. heft oick selige Johan velingh gegeven vyff golde gulden jairlix die men jairlix spynden sal ongebuelt roggen broet up O. L. V. avent purificationis It. heeft oick selige Johan von Schevrick gegeven XVI. hornsse gulden jairlix up S. Johans dach nativit. tot eynre spynden ongebuelt roggen broet up allen den heiligen pinxtavent Oick sal men spynden jairlix up

bereinstimmig zu erhalten, sich der Last der Spendung zu unterziehen, bestimmten mehrere Wohlthäter einen Theil der gestifteten Renten zu einer Recreation für die Werkmeister und Geschworenen²⁷⁾ ganz in derselben Art, wie auch die Provisoren der Liebfrauenbruderschaft für die von ihnen vertheilten Almosen eine Verehrung zu erhalten pflegte.²⁸⁾ Alle Jahre Tags nach Mariä Lichtmesse hatten die Werkmeister dem Amte über die Verwaltung und Vertheilung dieser Einkünfte Rechnung abzulegen und nach einem Beschlusse der Geschworenen v. J. 1544 waren sie, wenn ihnen in einigen Stücken Nachlässigkeiten nachgewiesen werden konnten, nicht allein zur Ersezung des Schadens, sondern noch ausserdem zur Entrichtung einer Buße an die Geschworenen verpflichtet.²⁹⁾ Kurze Zeit nach der Stiftung des zur Aufnahme alter Männer bestimmten Hauses (1455 auf Maria Magdalenen Abend) erweiterte sich dieser Wirkungskreis der Zunft bedeutend. Der Priester Heinrich Lindmann und Junker Heinrich von Berenbruyck, welche beide nicht bloß zur Stiftung dieses Institutes beigetragen und die Errichtung desselben besorgt, sondern auch auf den Wunsch der übr-

allen den heiligen palmavent 1 malder weits enle eyn itlicke armen eynen herinck die selige Johan bossershuis soe gemaeckt heft. It. sullen die Provisoren van geheit werckmeistere ind geswaren des wullenampts spynden om gaidzwyl ind armen luden middelick apenbar hantrecken ind geven gedeilt an roggen brot ende speck of anders wat tollen brode V guld. Urkunden und Amtsbücher im Provisoren-Archiv.

²⁷⁾ Mer die andere 1 1/2 r. guld, sullen hebn die geswaren des wullenampts tot eyn mailtit voir oeren arbeit dat si dese spynden vurss. wail wtrichten (Schenkung Johan velynk's.) Dan dat ampt sal dair van hebben tot eyn mailtyt ii hornsse gld. voir oeren arbeyt (Schenkung Jan van Schevrick's.) Eynen r. gld. sullen die werckmeistere provisoren ind geswaren des wullenampts der stat Goch in der tyt al jair so wanneer on dat beliest tsamen eene goede mailtyt van maken ind mit malkan deren vrolick syn ind den verteren tot ewiger memorie ind gedenckenisse der ander x r. gld. des jairs vurss. alle jair to willichlicker in to manen ind voir om gaidswille as vurss. is uyt to richten in to geven (Schenkung S. velinck's v. J. 1476.) Ebendasselst.

²⁸⁾ Nach einem Vermächtnisse Johans van der Keldonck erhielt jeder Procurator der Liebfrauenbruderschaft für die Besorgung einer Spende jährlich ein Quart Wein (1476 auf S. Huberti). Bruderschafts-Archiv.

²⁹⁾ Beilage Nr. VII.

gen Wohlthäter des Hauses und des Rathes die Verwaltung desselben übernommen und das Recht erhalten hatten, ihre Nachfolger in diesem Amte zu bestimmen, übertrugen die ihnen übergebene Verwaltung schon bald an die Weberzunft, wohl wissend, daß in der Stadt keine treueren und kundigeren Hände zu finden waren, in die eine Last wie diese gelegt werden konnte. Bereits im J. 1458 werden Jorys meister Henrickssoen und Jacop van der Haeye als Provisoren der Armen in der Mühlenstraße genannt: es war nämlich alsobald nach der Uebernahme dieser Sorge eine Bestimmung in die Zunftstatuten aufgenommen worden (S. 54, 55) des Inhaltes, daß alljährlich von den Geschworenen am Wahltag der Werkmeister auch ein Provisor des Armenhauses gewählt werden solle, welcher mit seinem Gehülfen aus der Wahl des Vorjahres die Beforgung des Institutes ein Jahr hindurch wahrzunehmen und von seiner Verwaltung dem Zunftvorstande Rechnung abzulegen habe. Wie sehr die Gilde die Beforgung dieses Geschäfts als eine ihr obliegende heilige Pflicht ansah, geht aus der weiteren Vorschrift der Statuten (S. 56) hervor, welche jeden Stuhlbruder mit Strafe bedrohte, welcher sich zu erscheinen weigerte, wenn die Provisoren in Betreff der Armen dem Amte eine Mittheilung zu machen hatten oder des Beistandes desselben bedurften. Daß sich der Zunftvorstand in der Erfüllung dieser Pflicht vollständig bewährte, ist darin ausgesprochen, daß ihm ein halbes Jahrhundert später von den Procuratoren der Liebfrauenbruderschaft auch die von diesen wahrgenommene Verwaltung des im J. 1504 gestifteten Gotteshauses der armen Frauen in der Schmidtstraße übertragen wurde. Auch dieses hauptsächlich aus den Beiträgen der uralten Liebfrauenbruderschaft³⁰⁾ gestiftete Institut wurde, nachdem sich die zur Verwaltung berechtigten Procuratoren der Confraternität ihres Rechtes zu Gunsten des Zunftvorstandes begeben hatten, von diesem statutenmäßig (S. 57 b. u. c.) ganz in derselben Weise durch gewählte Provisoren bedient, wie es in Hinsicht des Armenhauses der Männer festgesetzt worden war. So kam es, daß die Zunftmeister der Weber bald als die natürlichen Hüter und Beschützer der Armen im Orte betrachtet wurden und daß man den-

³⁰⁾ Die Confraternitas beate Marie virginis in Goch Colen dioc. bewahrt noch einen ihr im J. 1363 (Dat. Avinion. die decima octave mensis Januarii) verliehenen Ablaßbrief.

selben auch da ein Aufsichtsrecht übertrug, wo die Spendung der Almosen Anderen überlassen worden war. Hiervon schließlich nur ein Beispiel. Als der S. Johannis Convent im J. 1485 mit einem Vermächtnisse die Verpflichtung übernahm, alljährlich den Armen vor der Klosterpforte eine halbe Tonne Butter auszuthellen, war von dem Testator bestimmt worden, daß die Nonnen die zu spendende Butter vorher von den Kunstprovisoren besichtigen lassen mußten und daß diese auch darauf zu sehen hatten, daß dem Willen des Stifters wirklich nachgekommen würde.³¹⁾

Wenden wir uns nach dieser Auseinandersetzung, in welcher, des Zusammenhanges wegen, der bisheran geschilderten Periode zum Theile vorgegriffen werden mußte, wieder zu der Geschichte der Kunst, so bleibt uns kaum etwas Anderes übrig als der Nachweis, wie die bereits aus der Rechnung des Jahres 1475 nachgewiesene Abnahme des Geschäftes im Orte fortgeschritten ist, und welche Ursachen hierauf eingewirkt haben. Ungeachtet sich aus der angeführten Quelle der sichere Beweis liefern ließ, daß im Beginne des letzten Viertels des 15. Jahrhunderts der früher so umfangreiche Geschäftsbetrieb der Stadt unendlich vermindert erscheint, ergibt sich doch aus der jährlichen Produktion von mehr als 3000 Stücken Tuch zu dieser Zeit noch immer ein Anfang industrieller Thätigkeit, welcher der kleinen Stadt zur Ehre gereichen muß. Daß dieser Stand des Geschäftes sich noch bis zum Ende des Jahrhunderts beinahe auf gleicher Höhe hielt, beweisen eine Menge verbürgter Nachrichten aus dieser Zeit, daß dies aber geschehen konnte, ist um deswillen auffallend, weil man nach den Erlebnissen der Stadt und des Landes weit eher das Gegentheil erwarten sollte.

Die lange Regierung Herzogs Arnold, für Land und Stadt im Allgemeinen eine unglücksame, war für die letztere noch an mancherlei Störungen ihres Handels und Gewerbefleißes reich. So mußte sich der Ort schon im Jahre 1436 auf einer Tagfahrt zu Nymegen mit Roermonde, Zutphen und Arnhem darüber beschweren, daß durch die Schuld des Herzoges mehrere ihrer Bürger im Genusse der Zollfreiheiten beeinträchtigt worden seien, und im J. 1442 hören wir auf einer zweiten Tagfahrt der Stände über einen Streit verhandeln, welcher sich zwischen der Stadt und dem

³¹⁾ Uf. im Bruderschaftsarchiv.

herzoglichen Amtmann Johann von Broichuesen über die Ausfuhr der Tücher entsponnen und, wie es scheint, zu Thätlichkeiten zwischen beiden Parteien geführt hatte. Als sich im J. 1458 Arnold's Sohn Adolph gegen den Vater aufgelehnt und Venlo eingenommen hatte, küßten die Bürger von Goch mit solchen von Noermonde mehrere Ladungen Wollentuch ein, welche Adolph raubte und nach Lob'th schleppte und von welchen, wie aus den Verhandlungen der Tagfahrt zu Patenburg im J. 1459 erhellt, den Eigenthümern später wohl nur ein Theil zurückgestellt werden konnte.^{31a)}

Da der größte Theil des goch'schen Fabrikates zu den gröberen Sorten gehörte, welche von weniger Bemittelten getragen wurden, darf es bei dem Umfange der Produktion nicht Wunder nehmen, daß man in den Niederlanden unter Gocher laecken schon ohne jede nähere Bezeichnung billiges und gröberes Tuch verstand. Es geht dies aus einer von Nyhoff mitgetheilten Urkunde v. J. 1460 hervor, in welcher bei Gelegenheit einer Sühnevermittlung wegen Todtschlags dem Mörder u. A. die Verpflichtung aufgelegt wird, den Armen zu Vochem zwei Halb-Stücke Gocher Tuch, ein graues und ein weißes, austheilen zu lassen.^{31b)} Aus denselben Gründen mußte der Absatz an Ordensleute selbst in entfernten Gegenden bedeutend sein, was sich ebenfalls geschichtlich angedeutet findet. Es begegnet uns nämlich im J. 1462 in dem fernen Italien, in der ewigen Stadt, ein Petrus Helmici als Mercator in Curia Romana³²⁾, welcher aus besonderer Zuneigung zur Pfarrkirche seiner Vaterstadt für dieselbe von vier Cardinälen eine Indulgenz erwirkte und, wie wir nicht zweifeln, in Rom mit nichts Anderem als dem Fabrikate seiner Landsleute Handel getrieben hat. In das clevische Land ging noch immer ein Theil des Fabrikats; zu Calcar erhielten mit denen von Geldern noch im J. 1471 die Eingewessenen des Amtes Goch Sicherheit und freies Geleit zum Besuche der Jahr- und Wochenmärkte³³⁾. Daß der Handel auf Deventer im J. 1475 noch nicht aufgehört hatte, vielmehr die Kaufleute der Stadt noch

^{31a)} Nyhoff l. c. D. IV. Zuladung S. 59 u. 90 ff. Urk. 202 u. 314.

^{31b)} ibid. Urk. 356.

³²⁾ Datum Romae die vicesima mensis Aprilis. Original im Pfarrarchiv.

³³⁾ Urk. Herzog Johanns v. Cleve vom Freitage nach Maria Heimjuchung.

jährlich die beiden Märkte daselbst besuchten und mit dortigen Geschäftsfreunden Verbindungen unterhielten, geht aus mehreren Notizen des Schöffensignats hervor,³⁴⁾ auch bezeugt das nämliche Document, daß die Wollentuche in der Stadt selbst unter den Verkehrsgegenständen noch eine bedeutende Rolle spielten.³⁵⁾ Geschäftsverbindungen mit Städten des Erzstiftes Köln lassen sich aus der nämlichen Zeit nachweisen. Im J. 1475 wurden, wahrscheinlich für Handelsguthaten eines Eingeseffenen, die Güter der Bürger von Neuf und Kempen in der Stadt in Beschlag genommen³⁶⁾. Von der Anlage einer neuen Tuchfärberei geschieht noch zum J. 1491 Erwähnung, bei welcher Gelegenheit wir auch erfahren, daß eine Geräthschaft dazu (verwegetouwe) einen Werth von 10 rh. Gulden hatte³⁷⁾. Wenn es wahr ist, was zu Anfang des vorigen

³⁴⁾ Derick Huygh cognovit heren Claes palick 9 r. g. myn 1 oert, den gulden ad 22 stuver, der gulden sal he 4 betalen as onse coeplude van deventer uyt Sente martens merckt komen ind dander blyvende sal he betalen as die coeplude van deventer uyt hallif vastenmerckt komen. FERIA V. post festum S. Victoris 1475.

Jt. Johan Huygh ind Derick Huygh fratres cognoverunt shuldick to syn Jut gelys huysfrou tot deventer 48 r. g. die sy betalen sullen 25 bynnen den XIII nachten ind dat ander blyvende up hallifvastenmerckt dit sullen sy tot deventer betalen. F. V. p. fest. S. Willibrordi Epi. 1475.

³⁵⁾ Jt. Peter gelys cogn. lysbeth mynschen 1 r. gulden dair he oir. doyek an leveren sall. F. V. p. f. S. Victoris 1477.

Jt. Johan Holliken cogn. Zeel bruyus 40 r. g. des is betailt 4 duycken (eod. die et anno).

Jt. Johan Noy cogn. Zeel bruyus 6 duycken to betalen up S. Johans dach nativitatis neest komende cum damno (eod. die et anno).

Jt. Gadert derp mans cogn. griet melen dry dueck weffens. F. V. p. f. Esto michi 1480.

Jt. wolter Reyntkens cogn. derick mynsch 5 ellen wytz eum damno. F. V. p. f. S. Victoris 1482.

³⁶⁾ Jt. Derick Rubert die gaswaren bay kefft gegichtigt ind getuycht dat he van wegen ind tot behueff Juriens van den collick besat hefft all alsuleke erif ind reetguet as die burger off burgersche van Nuysch ind van Kempen bynnen der Stat hebben ind voirt in Kommer gelacht ind dat an dat recht bracht. F. V. p. f. S. Antonii 1475. Schöffensignat im Stadtarchiv.

³⁷⁾ Arnt die nie verwer cogn. belen Kodde oeren burgen vanden verwegetouwe 10 r. g. cum damno. F. V. p. f. misericord. dni 1491. Ebentafelb.

Jahrhunderts der Kriegsrath Smettach in seinem Berichte an König Friedrich Wilhelm als verbürgte Thatsache mitgetheilt hat, daß „in alten Zeiten die Stadt wegen des vortreflichen Binnenhandels und Bleichen sehr berühmt gewesen, so die übrigen Kaufmannschaften dergestalt befördert, daß das Negotium wegen der zugleich angelegten Kaufmannsbörse ungemein floriret und man allenthalben, wohin man gewollt, Wechsel haben können,“ so kann dieser „florissante Etat“ sich aus Gründen, die der Berichterstatter selbst an die Hand gibt, nur auf das 15. Jahrhundert beziehen und als Ursache desselben nur die damals blühende Wolldraperie gelten, womit auch die Tradition hier im Orte übereinstimmt.³⁸⁾ Weder während noch unmittelbar nach den Kriegen der Herzöge Eduard und Reinald, des Herzogs Arnold und seines Sohnes Adolph, welche als Ursachen des Aufhörens dieser reichen Gewerthätigkeit angeführt werden, ist nämlich von einer ungewöhnlichen Ausbreitung des Leinwandwebens und Bleichens im Orte eine Spur aufzufinden. Beide Industriezweige kamen erst in Aufnahme, als die Tuchweberei abging; daß letztere aber zur Zeit ihrer Blüthe ganz wohl die von Smettach angeführten Erfolge haben konnte, kann nach dem Mitgetheilten nicht mehr zweifelhaft erscheinen. Wollten wir von dem Wohlstande, der im 15. Jahrhunderte in der Stadt herrschte, ein Bild entwerfen, so würde es genügen, nur die vielen und bedeutenden Stiftungen aufzuzählen, welche in dieser Zeit zu kirchlichen und wohlthätigen Zwecken der Ueberfluß und Frommsinn der Bürger ins Leben treten ließ. Wir begnügen uns mit der Mittheilung, daß nicht nur die Stadt, wie wir bereits gesehen haben, sondern auch einfache schlichte Bürger derselben reich genug waren, ihren Landesherrn in Geldnöthen beizustehen. Derick Niquyns Coen konnte dem Herzoge Reinald im J. 1406 die bedeutende Summe von 330 guten schweren rheinischen Goldgulden leihen³⁹⁾ und Tonys van Hulsberg im J. 1483 in seinem Testa-

³⁸⁾ Historischer Bericht von den Städten Cleve, Cäscar, Xanten u. Auf Spezial-Verordnung Sr. Königl. Majestät Friedrich Wilhelm d. d. 29. Martii 1720 abgefaßt durch Herrn Kriegs- und Stenerrath Samuel Smettach als Commissarius loci in vermeldten Städten. Mspt.

³⁹⁾ Uf. vom Allerheiligen Abend. Archiv zu Gaesdonck. Es ist vielleicht der nämliche, welcher auch dem Herzoge Wilhelm im J. 1390 bedeutende Summen vorgestreckt hatte. Vergl. Nyhoff, l. c. III. Arc. 147 u. 148.

mente der Kirche seiner Vaterstadt außer seinem Guthaben an die Stadt Nymegen auch die Schuldforderung vermachen, welche er an die Durchlauchtige Hochgeborene Fürstin Jungfrau Catharina, Tochter zu Geldern und zu Zutphen zu machen hatte⁴⁰⁾.

Wer mit der Geschichte Gelderns bekannt ist, weiß, wie sehr dieses Land im 14. und 15. Jahrhundert von äußeren und inneren Kriegen heimgesucht worden ist. Auf den langjährigen Zwist der Brüder Eduard und Reinold, dessen Schauplatz meist das eigene Land gewesen war, folgten die Streitigkeiten um den Besitz des Landes zwischen dem Grafen Johann von Châtillon als Gemahl der Herzogin Mechtelt und dem Sohne Wilhelm's von Jülich und Maria's von Geldern, welche ebenfalls meist im eigenen Lande und in unmittelbarer Nähe der Stadt Goch ausgefochten wurden, auf die Besitznahme des Landes durch den Erben von Jülich ein Krieg mit Brabant. Kaum war der zweite Herrscher aus dem Hause Jülich mit Tode abgegangen, als sich ein neuer Streit um die Erbschaft desselben entspann, in welchem Arnold von Egmond gegen Adolph und Ruprecht von Berg siegte, gefolgt von langjährigen Kämpfen um das Land Jülich, welchen die Hubertusschlacht bei Linnich ein Ende machte. Auf diese Stürme folgten fast unmittelbar langdauernde Zwistigkeiten der Unterthanen mit dem Landesherren, die Aufsehnung des Sohnes gegen den regierenden Vater, die Gefangennehmung des Herzogs durch seinen Thronerben und die Besiegung Adolphs durch den vom Vater in den Besitz des Landes gesetzten Herzog Karl von Burgund, welche die Abtretung der Stadt und des Drostaimes Goch an den mit dem Burgunder verblindeten Herzog von Cleve zur Folge hatte (1473). Mußten die mannigfachen Uebel so langdauernder Kriege schon im Allgemeinen nachtheilig auf Verkehr und Wohlstand des Landes einwirken, so konnten die nachtheiligen Folgen für die Stadt Goch noch um so weniger ausbleiben, als der Ort einestheils mehrfach den Schauplatz der Kriegesthaten in unmittelbarer Nähe hatte, ja denselben mehrmals selbst bildete, anderntheils Gesinnung und Geist der Bürgerschaft die Stadt stets zur lebhaftesten Theilnehmung und Parteinahme antrieb.⁴¹⁾ So waren bei Beendigung des Bru-

⁴⁰⁾ Urk. von S. Dionisius Abend. Stadtarchiv.

⁴¹⁾ Hüllmann hebt den kriegerischen Geist hervor, der den Weibern von Geldern im Mittelalter innegewohnt hat. A. a. D. I. S. 232.

derkriege die Befestigungen der Stadt vollständig zerstört, nichtsdestoweniger finden wir kaum zehn Jahre später die Bürger in dem Treffen bei Calcar freudig und tapfer in den Reihen ihres Fürsten kämpfen. Unter Reinold IV. fochten sie nicht nur in Holland, sondern auch vor Süchteln und Gladbach im Lande Jülich; als Arnold die Regierung antrat, waren durch Brand und Kriegsunglück beinahe alle städtischen Privilegienbriefe der Zerstörung anheimgefallen. Im Jahr 1444 spielte Gerhard von Jülich im Bunde mit dem Erzbischofe von Cöln den Streit mit dem Herzoge Adolph von Cleve in das Oberquartier und der den Oberbefehl des Clevers führende Blankenheimer setzte der Stadt mit Rauben und Brennen so arg zu, daß die Aufzählung des erlittenen Schadens ein ganzes Register bildete. Es darf daher nicht wundern, daß der Herzog im Jahr 1458 vom Versiegen und Abgehen der Nahrung in der Stadt sprechen konnte und auf Mittel bedacht war, dem Orte wieder aufzuhelfen, zu welchem Ende er demselben ein bedeutendes Stück Heidefeld⁴²⁾ noch weniger aber, daß diese Bemühungen nicht zum Ziele führten. Auf einen Brand, der im J. 1461 einen großen Theil der Stadt in Asche gelegt hatte, folgte nämlich bald neues Kriegsunglück. Als des Herzogs Sohn sich gegen den Vater auflehnte, vergaß die Stadt ihres Gides und der von ihrem Fürsten erlangten Wohlthaten so sehr, daß sie zur Partei des Sohnes übertrat. Die nächste Folge dieses Schrittes war die Belagerung der Stadt durch Herzog Johann von Cleve im J. 1466, welche zwar für den Belagerer den beabsichtigten Erfolg nicht hatte, da die Bürger sich aufs mannhafteste vertheidigten, nichtsdestoweniger aber der Stadt bedeutenden Schaden zufügte. Der Belagerung folgten Streifereien der Bürger ins clevische Gebiet, theils mit den Söldnern Herzog Adolph's unter dessen Anführung, theils auf eigene Faust (1467), diesen wiederum Verwüstungen, welche die gegen den Clever heranziehenden Schaaren ihres Herrn und des Erzbischofes Ruprecht von Cöln sich in der Nähe der Stadt ertaubten. Den Abmahnungen ihres rechtmäßigen Fürsten schenkten die widerspenstigen Bürger kein Gehör, setzten sich vielmehr noch im J. 1473 dem zur Belagerung von Venlo anrückenden Clever mit Macht entgegen.

⁴²⁾ Urk. vom dynuxlage na sente Georgius dage miris. Copialbuch.

gen und zwangen denselben zum Rückzuge, mußten jedoch dem gefürchteten Krieger Karl von Burgund nicht lange nachher ihre Thore öffnen und auf dessen Befehl ihren langjährigen Widersacher, den Herzog von Cleve, als Herrn anerkennen. Der Vereinigung mit Cleve widerstrebte der Ort noch mehrere Jahre hindurch, und nur der Bau einer festen Zwingburg konnte dem Herzoge den ruhigen Besitz der trotzigen kleinen Stadt sichern.

Welchen Einfluß ein solches länger als ein ganzes Jahrhundert dauerndes Kriegsglück auf den Betrieb eines Geschäfts wie die Wollweberei und zwar in einer Stadt, die außer diesem fast keine andere Erwerbsquelle kannte, äußern mußte, liegt auf der Hand und hat sich schon aus der Stadtrechnung des J. 1475 ergeben. Wie in den steten Unruhen die Arbeit vielfachen und langen Unterbrechungen unterliegen, die Lust zur Arbeit schwinden, der Wohlstand, die Folge der Betriebsamkeit, immer mehr abnehmen mußte, so zerrissen durch dieselben nothwendigerweise auch die Geschäftsverbindungen in der Nähe und Ferne und die Industrie Anderer bemächtigte sich der Absatzquellen, welche die stockende Gewerbsthätigkeit des Ortes nicht mehr zu versorgen im Stande war. Eine Wiedereröffnung dieser Quellen für die Stadt, bei der Beschränktheit ihrer Mittel und ihrer wenig vortheilhaften Lage schon ohnehin schwierig, wurde noch durch andere Ursachen so gut wie unmöglich gemacht. Obenan steht unter diesen die alles überflügelnde Concurrenz der größeren, nicht allein über weit größere Mittel verfügenden, sondern auch durch bedeutendere und ausgedehntere Handelsfreiheiten begünstigten, dazu noch zum größeren Theile durch Vereinigung zu einer Macht gewordenen Handels- und Gewerbstädte. Nicht geringer ist die Macht des sich zu größeren Anforderungen steigenden Geschmacks anzuschlagen. Die Welt hatte bereits angefangen, Besseres und Feineres zu verlangen, als das aus Landwolle gefertigte Fabrikat der kleinen Städte. Die englische Wolle, stets vor der einheimischen geachtet, wurde je länger je mehr in Gebrauch gezogen und die aus ihr namentlich in Brabant, Flandern und Holland gefertigten Stoffe verdrängten die aus einheimischem Material gewebten Tuche auf dem Festlande überall um so leichter, weil durch die Bemühungen der mit dem Zwischenhandel beschäftigten Handelsstädte der Vertrieb der niederländischen Tuche immer mehr beschleunigt und erweitert

wurde,⁴³⁾ ein Absatz derselben nach England, wo die Benutzung des Rohstoffs zur Verarbeitung im Lande immer mehr Platz griff, aber kaum noch stattfand. Wie wahr dies ist, geht schon daraus hervor, daß man im 16. Jahrhundert, der fortdauernden einheimischen Produktion ungeachtet, auch in unserer kleinen Stadt vom Verbrauche aus englischer Wolle gefertigter fremden Tuche Beispiele auffindet. Außerdem war die Webekunst nicht mehr das Eigenthum einzelner Gegenden und Städte, sie hatte ihre Wanderung durch unseren Welttheil bereits vollendet und sich schon überall eingebürgert und selbständig niedergelassen. In den Weltereignissen des folgenden Jahrhunderts, welche eine Zeitlang für das Aufkommen des Tuchgeschäfts mit einheimischem Materiale günstigere Aussichten zu eröffnen schienen, indem der europäische Krieg unter Karl V. dem Festlande den Bedarf an englischer Wolle entzog, war für Orte, wie unsere Stadt, keine Hoffnung auf Gewinn gegeben. Das Beispiel der Brügger Zunft, welche unter diesen Umständen ihre Statuten ändernd, statt der englischen spanische Wolle in Gebrauch zu ziehen anfing,⁴⁴⁾ konnte hier schon um deswillen keine Nachahmung finden, weil der Zunft in dieser Periode die Mittel hierzu noch in größerem Maße fehlten, als es in früherer Zeit zu einem Versuche mit englischer Wolle der Fall gewesen wäre.

Nach der Vereinigung mit dem Herzogthum Cleve gestalteten sich die Verhältnisse kaum günstiger. Der erste Fürst aus der Reihe der clevischen Landesherrn, welcher der Stadt eine Gunst verlieh, beklagte wie sein Vorgänger im J. 1478 die Vergänglichkeit der Nahrung in der Stadt,⁴⁵⁾ doch wußte er zur Abhülfe kein anderes Mittel in Bewegung zu setzen, als daß er neue Verord-

⁴³⁾ Zu Düren rechnete man nach der neuen Gewand-Ordnung (§. 6) darauf, daß neben dem städtischen Fabrikate tadelst auch flämische, limburgische, englische Tücher und Kyrscheen zu Markt gebracht wurden.

⁴⁴⁾ Gailliard, l. c. I. p. 135, II. p. 42.

⁴⁵⁾ Uf. vom dingsdage na sent Pauwels daige conversionis. (Also Burgermeisters, Schepen ind Rait onser Stadt voirss. ons to kënnen hebben doin geven, datt die neronge seir in onser Stadt voirss. vergae etc.) Copialbuch. Fast zur nämlichen Zeit heb sich zu Arnhem das Tuchgeschäft durch die Einwanderung von Webern aus S. Gravenhage und Zutphen in Folge der Vermehrung der Rechte der Bürgerchaft durch Erzhertzog Maximilian (Nyhoff l. c. D. V. Zuleiding pag. 75.) Ueber Arnhemers Tuchpreise vergl. Nyhoff l. c. p. 39.

mungen über die Grüt- und Mahlgerichtsame des Ortes erließ und die Befolgung derselben den Eingeseffenen des Drostantes einschärfte. Von einem Aufblühen der Industrie im Orte konnte bis zum J. 1538 schon um deswillen nicht die Rede sein, weil vom J. 1473 bis zu diesem Zeitpunkte, dem Todesjahre Herzogs Karl von Geldern, des letzten seines Stammes, das Land heinache ununterbrochen der Schauplatz des Krieges zwischen diesem und den Rechtsnachfolgern Karls von Burgund blieb. Auch die Stadt Goch fiel noch einmal (1507) in die Hände der Gelbrischen; ein zweiter Brand im J. 1517 legte abermals heinache den ganzen Ort in Asche; als aber am politischen Himmel die Wolken sich zu theilen anfingen und die Sonne des Friedens eine Wiederkehr des Gewerbefleißes versprach, warf religiöse Zwietracht in die kleine Stadt ein Element hinein, welches die aufgehende Saat im Keime erstickte und der ehrwürdigen Zunft den Todesstoß zu geben drohte.

Im J. 1530 brachte die Verpachtung der städtischen Gewandzisse nur noch 10 rheinische Gulden auf. Man konnte demzufolge die jährliche Fabrikation auf nicht viel mehr als 640 Stücke Wolleutuch veranschlagen und darf die Zahl der noch im Orte vorhandenen Gewandmacher auf kaum mehr als 64 berechnen. Nichtsdestoweniger scheint man im Rathe keineswegs an ein Aufhören des Industriezweiges gedacht zu haben, denn in einer Erneuerung des Wagegeldtarifs, welche im J. 1535 vorgenommen wurde, findet man den größten Theil der zur Tuchfabrikation gehörigen Gegenstände, welche uns in der alten Gyse-Ordnung vorgekommen sind, wieder aufgeführt.⁴⁶⁾ Die alte Abgabe der Gewandmacher von ihrem Fabrikate (1½ Stüber Brab.) scheint beibehalten worden zu sein; von der Besteuerung von Arras und Futtertuch ist nicht mehr die Rede, die Abgabe von dem Farbstoffe ist wie die für Leinentuch der Wageaccise zugewiesen, der Satz für an Fremde verkauftes Tuch erscheint aber kluger Weise auf die Hälfte herab-

⁴⁶⁾ Aldus is onse wegeyse verpacht te nemen van allen Guide also als wy die van aldes gehat hebben.

It van der standen weedtassen 1 gr. It van onsen burgeren ½ gr.

It van einen setten weedtz 3 Sch. It van onsen burgeren 1 gr.

It van lynendoick van der marck ½ gr.

It van ein Kluit wollen tho wegen ½ gr., van onsen burgeren 1 brasp

It van ein half laken dat buitenluid kopen ½ gr.

gesetzt. Zwei Jahre später hatte die Zunft noch die Mittel, der Stadt 100 Philippsgulden vorzustrecken, für welche der Rath den Werkmeistern und Geschworenen eine Jahrrente von 5 Gulden auf die Hoppenfiesen und Gruyten der Stadt verschrieb; wenn wir aber sehen, daß bereits im J. 1571, ungeachtet man einen eigenen Boten nach Deventer sandte, um die Märkte der Stadt dort in den Kalendern bekannt zu machen,⁴⁷⁾ der Ertrag der Gewandzise auf 4 rhein. Gulden herabgesunken war, die nämliche Abgabe im Jahr 1595 sogar nur noch 1 rhein. Gulden eintrug, so haben wir Grund zu vermuthen, daß zu dieser auffallenden Verminderung der Gewerbsthätigkeit ungewöhnliche Ursachen mitgewirkt haben müssen. Religiöses Auseinandergehen war es, was, wie die Geschichte lehrt, diese Erscheinungen hervorbrachte. Die Lehren der Wiedertäufer, durch einen der Apostel Johann Mathyssoens in das Land von Cleve eingeführt, brachten zu allererst in der Stadt die Köpfe in Verwirrung. Adam Pastoors, ein Schüler Menno Simonssoens, hatte hier schon früh mit solchem Erfolge für das neue Reich gewirkt, daß viele der angesehensten Einwohner, unter ihnen nachweislich viele Mitglieder des Wülkenamtes, sich der Wiedertaufe zugewendet hatten. Als der neue Lehrer ziemlich bald nachher in völligen Unglauben verfallen, der Lehre seiner Meister in vielen Stücken widersprach, Menno selbst mit Derick Philipssoen, einem anderen Haupte der Sekte, im J. 1547, durch ein Gespräch die Uebereinstimmung herzustellen, nach Goch gekommen war, die Unterredung aber statt des gehofften Erfolges nur Erbitterung, größere Entzweiung und gegenseitige Verdammung zu Wege gebracht hatte, kehrten zwar manche, denen dieses Treiben die Augen geöffnet, zum Glauben ihrer Väter zurück, andere aber wandten sich den lutherischen und calvinischen Bekenntnissen zu, welche unterdeß ebenfalls Eingang in die Stadt gefunden hatten.⁴⁸⁾ Eine Zeitlang war auch der Rath der einen dieser Richtungen nicht abgeneigt. Er wandte sich im J. 1562 mit dem Gesuche an den Herzog, nach dem Tode des katholischen Pfarrers einen guten ge-

47) Gesandt Geridt van Nirszen nha Deventer tso. D. Ambrosius Magyrus ufh ontheit des Bürgermeisters umb unsere Markten in die Almanaken tso setten. Stadtrechnung.

48) Kerkelyk Leesblad voor cathol. Nederlanders II. Deel. Emmerick. J. L. Romen. Nr. 3 p. 27 seq.

lehrten geschickten Seelsorger annehmen und die Religionsfachen nach der augsburgischen Confession, wie zu Soest und an anderen Orten einrichten zu dürfen und suchte seine Absicht durch das Vorgeben zu befürworten, es könne hierdurch der Zuzug von Handwerkern und Kaufleuten und die Nahrung der Stadt befördert werden.⁴⁹⁾ Da Herzog Wilhelm aber nicht bloß dieses Gesuch abschlug und der Stadt unter dem Verbote jeder Neuerung in Religionsfachen einen katholischen Ordensgeistlichen als Pfarrer zuschickte, sondern sogar in den Jahren 1565 (23. Januar) und 1567 (5. October) scharfe Edikte gegen die wiedertäuferische, Sacramentirer, Calvinische und andere unchristliche Secten erließ, fehrteten viele Einwohner des Ortes, welche diesen Lehren zugethan waren, ihrer Vaterstadt den Rücken und wanderten in andere Länder und Städte aus. Harlem war es vorzugsweise, wo sich die ausgewanderten Weber niederließen. Noch unter der Regierung Johann Wilhelms kamen aus den nämlichen Gründen Auswanderungen in Masse aus dem Orte vor, wie man aus einem Rathsprotokolle der Stadt Geldern vom 15. Januar 1599 ersieht, durch welches Vorsichtsmaßregeln in Betreff der von Goch Einwandernden beschlossen wurden.⁵⁰⁾

Auf diese Weise verlor die Wollweberzunft eine nicht geringe Zahl von Mitgliedern und die Stadt den kleinen Rest der Wolldra-

⁴⁹⁾ Dat sie sich aldair na der außburgischer Confession Ihre Religion saiden wo tho Soest und anderen mehr Steden geschehe, richten mogten, wair by guide hantwerks und andere Koijpluide aldair by soen inkommen und der stat narung am besten befürderen künden zc. Schreiben vom 8. Mai 1562.

⁵⁰⁾ Also wegen des Kirchhandels fiel der Inwonern von Goch vertrocken und der selver etliche hier by onss inkomen und sich hier begeben, die weil die stadt Goeh vol Ketzereien gewest, ist bei einem erbaren raedt afgesprochen, dat man den giltmeisteren bevel thoen soldt, dat sie keinen von vorgenanten stadt onder ihre gilden hoerende, sie hebben hier gewoendt voerhin, oder nielt, solden laeten arbeiten sonder den ansondt dem burgermeister anseggen, damit by einem erbaren raeth watt hier in dienlich, seines levens und wandels, wie oeck van der religie zu erforschen, und dat na geboer. Aus dem Original mitgetheilt durch Herrn Nettesheim.

Ueber den besondern Gang der Weber im Mittelalter zur Frömmerei und zum beschaulichen Leben und die Ursachen dieser Erscheinung vergl. Hüllmann, a. a. D. I. S. 234.

perie, welcher die Stürme des vorigen Jahrhunderts überdauert hatte,⁵¹⁾ beide Theile blieben aber der alten Religion erhalten und wie sich für den einen in dem Aufkommen der Leinenweberei und Bleicherei eine neue Erwerbsquelle eröffnete, so blieb auch das Dasein des anderen durch die Fürsorge der ihrem Glauben treu gebliebenen Tuchmacher und die treue Mithülfe frommer Bürger noch für eine geraume Zeit gesichert. Von dem Wunsche befeelt, die alten Amtseinrichtungen zu erhalten, die erworbenen Rechte für bessere Zeiten zu wahren und die übernommenen Pflichten gegen die Armen zu erfüllen, aber besorgend, zu allem diesem binnen Kurzem allein nicht mehr im Stande zu sein, vereinigte sich die Zunft der Gewandmacher gegen das Ende des 16. Jahrhunderts mit der Bruderschaft U. L. Frau, welche, eben so alt wie die Zunft, stets mit dieser aufs engste verbunden gewesen war⁵²⁾. Wie die Mitglieder der Zunft von jeher der Bruderschaft angehört hatten, so trat von jetzt an die Gesamtheit der Confraternität der Weberzunft bei, aus den vereinigten Verbänden wurden alljährlich die Mitglieder des Zunftverbandes wie die Provisoren gewählt, von diesen die Geschäfte des Amtes und der Armen in alter Weise besorgt und beide Institute der Nachwelt erhalten. Im Beginn des 17. Jahrhunderts war die Verschmelzung beider bereits eine so innige geworden, daß die Zahl der Mitglieder des Webevorstandes den Maßstab für den Umfang der ganzen Vereinigung abgab und unter dem Namen Provisoren der Liebfrauenbruderschaft die 16 Mitglieder des vereinigten Institutes verstanden wurden, welche aus ihrer Mitte jährlich sowohl die vier Werkmeister des Wällesamtes als die beiden bedienenden Provisoren der Armenanstalten ernannten. Mit Ausnahme des Umstandes, daß später die Zahl der Werkmeister auf zwei herabgesetzt worden ist, hat sich diese

⁵¹⁾ In der Mitte des 16. Jahrhunderts war auch zu Brügge das Geschäft so sehr in Abgang gekommen, daß der Rath für jedes Stück Tuch einen Dukaten Prämie zahlte, welches in der Stadt gemacht wurde. Zur selbigen Zeit kam auch dort die Leinenweberei merklich in Aufnahme. Gaillard, l. o. I. 135, II. 42.

⁵²⁾ Auch zu Düren hatte die Gewandzunft bereits seit d. J. 1389 eine eigene Bruderschaft, betitelt vom Blute und Kreuz Christi. Zwischen 1506 u. 1537 bildeten die Weber daselbst eine Marienbruderschaft. Bonn, Nummel, Fischbach, a. a. D. S. 265.

Einrichtung bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts erhalten. Die Provisoren galten bis dahin für die „Leberverwahrer des Wüllen-ambts von Goch,“ und wurden als solche von allen Zunftgenossen anerkannt; an sie zahlte man die Zunftgebühren und die von ihnen ernannten Giltmeister übten auf einen geleisteten Eid⁵³⁾ die Tuchschau aus. Nach dem J. 1721 ließ die Bruderschaft ihre Rechte als Zunftvorstand fallen, dieselbe hat aber zum Nutzen und Frommen der Armen ihren anderen Pflichten bis zum heutigen Tage treu nachzukommen verstanden und auch einen Theil des Materials vor dem Verderben bewahrt, welches zu dieser Arbeit Anlaß und Stoff gegeben hat⁵⁴⁾.

Im 17. Jahrhundert litt die Stadt durch den jülichischen Erbfolgestreit, den dreißigjährigen Krieg und die Eroberungszüge Ludwigs XIV. (1672—1689), durch brandenburgische, sächsische, hessische, spanische, kaiserliche und französische Kriegsvölker so sehr, daß von einem Aufkommen der Industrie nicht die Rede sein konnte.

⁵³⁾ S. Beilage No. VIII.

⁵⁴⁾ Ueber die Preise der Tuche im Orte während des 16. Jahrhunderts fand ich in den Stadt- und Gasthausrechnungen folgende Angaben.

1555 1 Elle breit schwarz 40 alb., an Scheerlohn 8 Heller.

(1 Thlr. = 50 alb., 1 alb., = 12 Heller oder Mörken).

1561 1 Elle ysel grau 21 alb.

„ 1 „ wyls 19 alb.

„ 1 „ bruyn grau 22 alb.

„ 1 „ royls 19 alb.

1584 2 Ellen Ingels grau 3 Thlr. 36½ alb.

1587 1 Elle engels swart 2 Thlr. 10 Stbr. Brab.

„ 1 „ schaeps grau 26 Stbr.

„ 1 „ blaw 28 Stbr.

Zur Anfertigung von 4 Bettdecken (Sartzen) wurden im J. 1555 außer 2 cloey Wolle noch folgende Auslagen gemacht:

Tot inslach 4 swair pont 1 verdel garns 40 alb.

Jt. noeh ½ swair pont blaw stryp garns 6½ „

Jt. 3 quart aelie in die woll gesmolten 23 alb. 2 hell.

Jt. ½ pont ½ verdel seipen dat wullen
garn dair mede gewassen, dat pont 2 alb.

Jt. betalt van die wol te lesen, smelten,
kamen, krassen, spinnen, dat garn
te wassen in als 1 Daler 12½ alb. 2 hell.

Jt. van die 4 sartzen te weven yder 14½ „

Der jährliche Ertrag der Gewandzise schwankte in dieser Periode zwischen 2 Thaler Clev. (1610) und 5 Thlr. 24 Stüber (1631), die Einnahme aus der jetzt wieder von der Stadt verpachteten Walkmühle zwischen 68½ und 310 Thaler 15 Stüber (1609 u. 1652). Da in dem Jahre, in welchem die höchste Gewandzise bezahlt wurde (1631), die ganze Fabrikation im Orte doch nur 116 Stücke Tuch betrug und nicht mehr als 10 Tuchmacher in der Stadt wohnten, die Walkmühle aber für 100 Thlr. verpachtet war, ist es klar, daß die Mühle zu dieser Zeit größtentheils von Außen in Benutzung genommen wurde. Die städtischen Tuchrahmen, ebenfalls öffentlich verpachtet, brachten durchschnittlich 12 Thlr. Clev. ein. Im Anfange des 18. Jahrhunderts hob sich das Geschäft etwas. 1705 trug die Gewandzise 7 Thlr. 18 Stbr. ein und im J. 1720 fanden sich 12 Tuchmacher, 5 Tuchscheerer, und 47 Wollarbeiter im Orte, von denen 2124 Steine Wolle (à 22 Pfd.) verarbeitet wurden. Dieser Aufschwung war indess so wenig von Dauer, daß vom J. 1755 an bis zur französischen Revolution nach den Kammerei Rechnungen die Abgabe für Wollentuch und Decken durchschnittlich nicht mehr als 1 Thlr. 28 Stbr. aufbrachte, die Pacht der Walkmühle auch nur selten die Summe von 100 Thlr. überstieg. Ein Vorschlag des Commissarius Loci von Baumann im J. 1784 in der Stadt einen Wollmarkt zu etabliren, unterstützt durch den Nachweis, daß die Stadt selbst zur Strumpf- und Tuchfabrikation durchschnittlich 10,000 Pfd. Wolle im Jahre verbrauche, hatte keinen Erfolg, ebensowenig mehrere während der französischen Herrschaft unternommenen Versuche, die Tuchmacherei in fabrikmäßigem Betriebe wieder einheimisch zu machen.

Das Aufkommen der Leinwandweberei und Bleicherei im Orte datirt sich aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, die Abnahme dieser Geschäfte aus der ersten Hälfte des folgenden⁵⁵⁾ Zur Zeit der höchsten Blüthe zählte die Leinweberzunft an 100 Mitglieder, und ihr Fabrikat stand nicht weniger im Rufe als die schönen Bleichen bei der Stadt, über deren Zahl und Lage man

⁵⁵⁾ Die Leinweberzunft ließ am 17. September 1617 ihren alten Giltbrief v. J. 1525 erneuern. An der Spitze der Zunft standen 4 Amtsmeister und 16 von diesen ernannte Gehülften (Ordner), von welchen alljährlich die 4 ältesten abgehen sollten.

sich aus einer Karte der Stadt aus dem 17. Jahrhundert eine Vorstellung machen kann, welche F. de Wit zu Amsterdam in Kupfer gestochen hat. Im J. 1593 hatte die Leinwandweberei bereits so zugenommen, daß der Rath die von den Fabrikaten derselben abfallende Zise, welche bis heran der Wageaccise zugeheilt gewesen war, gesondert zu verpachten anfang und auch eine besondere Bleichzise erheben ließ. Jede dieser Abgaben brachte im J. 1593 $7\frac{1}{2}$ rh. Gulden auf, 1595 war die Pacht der ersteren schon auf 26 rh. G., die der letzteren auf 18 rh. G. gestiegen. Die Stadtrechnungen des folgenden Jahrhunderts geben den Ertrag der rouwe linnen Paeken- und Bleichzise zum J. 1609 mit 53 Thlr. (à 30 Stbr.), zum J. 1614 mit 50 Thlr., zum J. 1625 mit 41 Thlr. an. Dazu erhob die Stadt im letzteren Jahre von vermieteten Bleichfeldern 22 Thlr. Im J. 1731 hatte die Leinweberei bereits so abgenommen, daß die Linnenlaeckenzise nur noch 10 Thlr. aufbrachte, dagegen wurden in diesem Jahre von den Bleichern noch 1934 Stücke brabantischer Leinwand gebleicht, wovon die Stadt, jedes Stück mit 1 Stüber besteuert, 64 Thlr. 14 Stbr. bezog. Das andauernde Kriegsgetümmel des 17. Jahrhunderts trieb Leinweber, Bleicher und Leinwandhändler ebenfalls nach Harlem und im folgenden Jahrhundert war auch von diesem Industriezweige im Orte nichts mehr als die Erinnerung übrig.

Druckfehler-Verzeichniß.

In dem ersten Theile des Aufsazes „das Wännenamt zu Goch“ (V. Heft der Annalen S. 90. u. f.) sind nachstehende Druckfehler zu verbessern und die Zusätze an den betreffenden Stellen anzumerken.

Seite 100 Zeile 19 von Oben statt Heide weideten lies Heide weideten. —
 ibid. 3. 7 v. u. fi. alb., l. alb., — S. 101 3. 16 v. D. ist nach dem Worte
 Urkunde zuzusetzen: „vom 11. Jannar 1329.“ — S. 102 3. 12 v. u. statt
 alsueken l. alsulken. — S. 103 3. 14 v. u. fi. clericuseolon l. clericus colon.
 — S. 105 3. 17 v. D. ist nach Armenspenden ein Komma zu setzen. — S.
 109 ist am Schlusse der Anmerkung 49 zuzusetzen: Die Gewantstede zu Geldern
 fand ich noch um das J. 1500 erwähnt. Wie groß die Einkünfte des Landes-
 herrn aus der Tuchhalle zu Nuremonde gewesen, läßt sich daraus ermessen, daß
 Herzog Arnold der Stadt im J. 1424 aus denselben eine Rente von 20 floren-
 tiner Gulden und 40 alten Schilben verschreiben konnte. Nyhoff l. e. D. IV.
 Urk. 24. — S. 115 3. 4 v. u. fi. ingesat l. ingesat. — S. 119 3. 4 v. u.
 fi. — 45 l. = 45. — S. 125 3. 3 v. u. fi. vrouwen l. vrouwen. — S. 128
 3. 8 v. u. fi. Deric l. Derick. — ibid. 3. 6 v. u. fi. statuten l. statuten. —
 S. 129 3. 1 v. D. statt graue l. graues. — S. 130 3. 11 v. u. fi. Werk-
 meistern l. Werkmeistern. — S. 131 3. 14 v. u. fi. wo l. wo: — ibid. 3. 5
 v. u. fi. geleythe l. geley the. — S. 132 3. 19 v. u. fi. wecken l. weken.
 — ibid. 3. 17 v. u. fi. spreten l. spreken. — ibid. 3. 7 v. u. fi. ovi l. oir.
 — ibid. 3. 2 v. u. fi. tet l. tot, fi. hyalso l. hy also. — S. 134 3. 19 v.
 D. fi. Brüge l. Brügge. — ibid. 3. 4 v. D. fi. der l. Der. — ibid. 3. 22
 v. D. fi. auch l. Tuch. — ibid. 3. 11 v. u. muß nach amt- das pct. weg-
 fallen. — 3. 7 v. u. fi. ondersten l. ondersaten. — ibid. desgl. fi. or l. or-
 — S. 136 3. 17 v. D. fi. Spaewiebuyck l. Spaenrebuyck.

Im zweiten Theile (VI. Heft der Annalen S. 41. u. f.) ist zu verbessern:

Seite 43 Zeile 5 von Unten statt de lies die. — S. 47 3. 22 v. D. fi.
 Giltbrüder l. Giltbrüder. — ibid. 3. 11 v. u. fi. Waidlöpen l. Waidküpen. —
 S. 48 3. 3 v. u. fi. irginis l. virginis. — S. 49 3. 9 v. D. fi. Zunftschnei-
 der l. Zunftglieder. — S. 50 3. 12 v. u. fi. 21) l. 25). — 3. 3 v. u. fi.
 Schevrick l. Schewick. — S. 51 3. 6 v. D. statt pflegte l. pflegten. — ibid.
 3. 17 v. D. fi. Grz l. Einz. — ibid. 3. 17 v. u. fi. tollon l. totton. — ibid.
 3. 11 v. u. fi. Schevrick's l. Schewick's. — ibid. 3. 6 v. u. fi. voir l. voirt.
 — ibid. 3. 5 v. u. fi. S. l. Jos. — S. 52 3. 3 v. u. fi. Colen l. Colon.
 — ibid. 3. 2 v. u. fi. octave l. octava. — S. 55 3. 8 v. D. fi. Handels-
 guthaten l. Handelsguthaben. — ibid. 3. 18 v. u. ist nach oir das Punctum
 zu streichen. — ibid. 3. 12 v. u. fi. derp mans l. derpmans. — ibid. 3. 8
 v. u. fi. kofft l. hefft. — S. 57 3. 7 v. u. fi. unmittelbarer l. unmittelbarer.
 S. 59 3. 19 v. D. fi. Gewerbsthätigkeit l. Gewerbsthätigkeit. — S. 60 3. 4
 v. u. fi. S. l. S' — S. 63 3. 15 v. u. fi. foen l. oen. — S. 64 3. 18 v.
 D. fi. Zunftverbandes l. Zunftvorstandes.

Beilagen.

I. Herzog Eduard von Geldern erlaubt seiner Stadt Goch den Bau einer Fleischhalle und eines Gewandhauses und verleiht derselben Privilegien über die Benutzung dieser Gebäude. 1370.*)

Wy Edwart hider genaden goeds. Hertoge van Gelren ende Greve van Zutphen doen kont ende kenslyc allen luden mit desen apenen brieve want wy den burgermeistren Schepenen ende den Raet onser Stat van Goch, af hebben doen breken, die Scherne ende dat huys, dat daer by stont tot Goch opten marct, Soe hebben wy onser Stat van Goch weder georloffst ende gegeven erfliken, dat die burgermeistere Schepen ende Raet der voerg. Stat, een vleysshuys ende een gewanthuys setten ende maken moegen. Soe waer sy willen tot Goch in die Stat ende die stede van den gewanthuse ende vanden vleyschuse die soelen sy ende moegen uytgeven te Meynten tot der Stat beste ende schoenste. Soe woe sy dat verraemen, Ende die Meynten dair af soelen allewege die Stat van Goch hebben. heffen ende boeren. Voertmere soe hebben wy den erfliken gegeven. ende willen datmen en gheen gewande snyden noch alyne vercopen en sall, noch enghen vleysch vercopen noch ter banck slaen tot Goch in die Stat dan inden husen, ende op dien steden die daer toe gesat ende gemaict werden vanden burgermeistren Schepenen ende Raet voersch. Ende weert sake dat ymant enich gewant vercoft ofte snede dan in den huse ende op die stede

*) Das Original im Reichsarchiv zu S'Gravenhage.

daer dat verraemt ende gefat wurde te duen of dat ymant enich vleysch ter hant vercocht, ofte sluege dan inden huse ende op die stede daer dat verraemt sal werden. also ducke als dat geschuet so soelen onse Amptlude die nu tot Goch syn of naemaels wesen soelen tot versueke der burgermeesteren tot Goch daer aen uyt peyniden. sonder wederseggen. also veel peenen alse die burgermeistere Schepen ende Raet daer op setten soelen willike peene sy alle Jaere op Jaersdach. setten mynren ende meeren mogen tot horen schoensten. Ende die pene sal onse Amptman. allewege half heffen ende hoeren tonser behueff Ende die ander helfte. soelen die burgermeistere tot der Stat behuef behauden ende hoeren. Behaudelic der Stat van Goch dat die burgermeistere Schepen ende Raet. allewege verramen moegen. gewant alyne te vercopen tot Goch in der Stat buten of bynnen den huse voerg. sonder pene. so oen dat alre nutlicste ende orberlicste wesen dunct, voert so hebben wy voer ons ende onse ergenamen quyt geschouden ende quyt schelden erlifen ende allewege. alle alsullike Renten ende tynse alse wy hadden aen den voirsch vleischhuse. aen den benken ende aen dat huys dat daer bi stonde opten marct. ende voirt quyt maken soelen lof ende ledich van alle alsulken Renten ende tynse alse onse lieve Sustier Ysabeel Abdyffe tot Egrendall daer aen heeft. In orfonde ons Segels dat wy aen desen brief hebben doen hangen. Gegeven int jaer ons heren dusent driehondert ende tseventich des dindages na sente Bartolomeus dach.

II. Die Stadt Goch einigt sich mit dem Willenamte über den Bau einer neuen Walkmühle. 1419.

Wy Burgermeistere Schepen ende Raden ende voirt die gemeyne burger der Stat van Goch doen kont ende bekennen yn desen apenen brieve voirt ons ende voirt onse nakomelingen, dat wy des also eens worden ende overdragen syn mitten werkmeesteren ende geswaren des wullen ampts der Stat voersch. Gen volmolen te setten opten molendyk bider olymolen, yn vuegen ende voirtwarden hier nabescreven, so dat die voirg. volmolen nyet vollen en fall, als von Meydach tot sente lamberts dach toe also als dat van als gewoenlich is geweest, mer anders so sal die voirg. mo.

len vollen tot allen tiden als sich dat behoirt, Ende voirt so synt voirtwerden, oft sake were, dat die vollemolen voirsch. den pessen upter myersen gelegen bynnen der tyt als van meydach tot sente lambertsdach toe, niet hinderlich noch schedelich en were dat onse burgermeistren der Stat voirsch. dan inder tyt, dat also docht ende of oen dat alsoe aen queme so sal die volmolen voirsch. bynnen der tyt voersch. vollen als van geheit der burgermeistere voirsch. ende anders nyet in gheenre wys Sonder alle Argelift In vrfonde des so hebben wy Burgermeistere Schepen ende Raet ende voirt die gemeyne burgere der Stat voirsch. onse Stat groet Segell an desen brieff gehangen Gegeven In den Jair onse heren dusent vierhondert ende negentien up sente Martens dach Episcopi.

III. Die Stadt Goch erlaubt den Nonnen des grossen Conventes, unter Aufsicht des Wälkenamtes Gewand zu verfertigen. 1422.*)

Wy Burgermeistere Schepen ende Raide der Stat von Goch bekennen yn desen apenen brieve voer ons ende voir onsen nakomelingen, dat wy om goids wille om waildaet wille ende om beden wille heren Johans van der Straten Ridder ende heren Jacop Piefgers pastoirs tot Goch gegont hebben ende gunnen den Joncfrouwen den beghynen inder molenstraten wonende achter den wedemhoff, dat sie mit oiren gesynne gewant maken ende opreghden mogen also veel als eenich een onser Burger ende gewantmaker mit synen gesynne gemaken ende opgereghden kann, ende niet meer onder gehoersamheit des Ampts. Ende oen dat gegont hebben ende gunnen voer ons ende voir onsen nakomelingen, voirt so tugen wy Johan van der Straten Ridder Amptman tot Goch Jacop Piefger priester pastoir tot Goch voirsch. in desen selven apenen brieve, dait voir ons gekomen sijn her Goiffen van Heeck priester griet bremis ende Aleit walden verwaerre ende verwaerreschen der Joncfrouwen der Baghyuen voirsch. ende hebben bekant ende gehaest voer oen ende voer oeren mede susteren ende voer oiren nakomelingen, dat sie Burgermeistere Schepen ende Raide der

*) Original im Stadtarchiv zu Goch.

Stat van Goch voersch. nyet hoger beswaren beladen noch bidden en sin onghewenre wys oen te gounen enich gewant meer te maken, dan hem huden des dages na datum dis briefs gegondt ende georlofft is, oick so hebben si voir ons gelaift, dat si staen ende wesen solen onder gehoorsambheit der werfmeister ende der geswaren des wullen ampts van Goch gelyc anderen gemeynen burger der Stat van Goch voersch. Ende want wy Burgermeistere Schepen ende Raede voersch. willen dat den voersch. Jongefrouwen den beghynen dit vast ende stede blyve gelyc als voersch. staet Soe hebben wy voir ons ende voir onsen nakomelingen onser Stat secreet Segell an desen brieff gehangen Ende want wy Johan von der Straten Ridder Amptmann tot Goch ende Jacop Viesger priester pastoir tot Goch voersch. hier an ende aver syn geweest daer dese voirwerden geschiet syn ende aldus gebedingt ende gefloten syn ende oic voer ons bekannt ende gelaift syn. so heben wy onse segelen mit der Stat segel voersch. te orkonde mede an desen brief gehangen Gegeven in den Jaren ons heren dusent vierhondert ende twe ende twintich des vrydages na sente pouwels dach conversio.

IV. Herzog Arnold von Geldern und Gulich entscheidet in der Streitsache zwischen der Stadt Goch und dem Kirchspiel Wenze in Betreff des Wullenamtes zu Gunsten der ersteren und bestätigt derselben die alten Amtsvorrechte. 1438.

Wy Arnolt van der Gnaden gaid's Hertoge van Gelre ende van Gulich ende Greve van Zutphen. Alsoe nu een wyll thy herwerck twiste ende schelinge geweest syn tussen onsen lieven vrienden Burgermeistren Schepen Raede ende gant's gemeinten on's Stat van Goch ende onsen kerspel ende keyrspelsluden van wese onse ondersaten van beyden syden Als omme des wullen amps wille, daeromme wy die selve onse ondersaten vurf. vast meer dan tot enen mael voir ons bescheiden heben gehadt ellich syn bethoen ende fonde daer aff voir ons the brengen, daer na wy ons ten gescheide ende ter eendrechticheit tussen hem beiden hebben moegen rychten, dair die van Goch mit horen bethoen selve komen syn, soe

men dair van gescheiden was als vurf. steet, Mer die van Wese niet doch seinden die van Wese vurf. een Gedel, uyt welcher Gedel wy doch niet en verstaen noch onderwyest en syn noch en werden, wy en moeten uyt trefliken vervolge, ende na den mesten reden die wy noch gehoert hebben Onse Stat ende ondersaten von Goch halden biden wullen Ampte vurf. soe sy dairup dat mestedeel fundirt priuveligirt ende oick oir meste ende beste neringe is. Bekennen ende gelaven dairomme voir ons onse erven ende nakomelingen die vurf. onse ondersaten van Goch by den vurf. wullen Ampte te halden ende na onf macht te doen halden na hoeren alden herkomen, besete ende gewoente daer aff ther tyt toe ende alsoe lange dat onse ondersaten van Wese off anderen bynnen onsen Ampte van Goch, ons ende onsen Rait beter bescheit off rechte by brechten ende beschinichden dair tegen dair omme dat det billich niet syn en fall. Voirt soilen ende moegen die vier werkmestieren van den wullen Ampte in der tyt altoes die broiken in den selven Ampte by twyntytych geswarenen die sy uit den selven Ampte Jairylyr dair toe kiesende werden by hem selven groten hoegen ende legen, doch altoes by weten onf off onser Amptlude aldair inder tyt ende in behueff ende orber desselven Ampf vurf. ende van den broiken soilen wy ende onse erven altoes den derden penyneck heben sonder yemant van onf, ons erven, off nakomelingen wegen einich geleide te geven den genen die hier tegen off tegen emnich punt dijs briefs deden, Uytgesacht doch onse Cloester von Egrendael geheiten dat Nye cloester dat mit twee kemmerschen grauwe ende witte lakene maken mach voir hem selven ende in hoersselfs behueff, Soe hem dat onse selige voirheren besteft heben ende des van aldes gewoenlich syn Sonder argelyst Dirfonde onf Segels van onser gerechter wetentheit ende gueden wille an desen apenen brieff gehangen. Gegeven Inden Jair onf heren dusent vierhondert Achtendebertich des dnytydages na den heiligen Palm-dage.

Per dominum ducem presentibus de consilio Johanne domino de Ghemen neenon Udone Talholte.

V. Bürgermeister, Schöffen und Rath der Stadt Goch und die Geschworenen des Willenamtes daselbst verbinden und verpflichten sich, den Bürgern beiderlei Geschlechts in Rechtsangelegenheiten Beistand zu leisten und die städtischen Privilegien und Gebräuche zu handhaben. 1439.

Wy Burgermeistere Schepen und Raydt der Statt von Goch und wy geswaren des wullenampts van Goch doen kont overmits desen apenen bryeff dat wy by guetduncken Consent ind geheit der twelwe onser medebuirger van den ganser gemeynst wegen und oick by weten in toedoen onser ganser gemeynst buirger tot Goch semelicken und eendrechtlicken overmits gueden berade overkomen syn, off dat sake were dat onser burger off burgersche tot Goch die nu syn off hyrnaemais wesen sullen een offte meer sy weren ryck off arm enige toe sprack off last aen queme van yemande van wat saken dat dat geschieden off komen muchte Soe gelaven wy Burgermeistere Schepen Raydt ind ganser gemeynst Burger der statt van Goch vurs. den burger off burgersche die also toe gespraken worde voir den gericht off anders belast wurde van wat saken dat dat koemen muchte syn dachtont to halden und hem toe helpen tot synen recht een hegelick up syns selves cost Und were oick saick dat die voirs. buirger off buirgersche enig geldes off guedes behovende were hy were ryck off arm syne recht dair mit toe halden Soe sullen wy Buirgermeistere Schepen ind Raydt ind ganser gemeinden burger der statt van Goch vurs. den burger off burgersche gelt ind guet doen dat hy dair toe behovende were uytter onser gemeinder statt budel, Inden ind also verre als die vurs. burger off burgersche recht hevet ind inden saken oick doen wyll dat hoen dat meeste deel van Burgermeistere Schepen ind raet vurs. ind dat meeste deel der geswaren des wullen ampts voirs. und by wyten dat meeste deell den dat bevalen were van den twelven van der gemeinte wegen dair hne doen hieten und den oick duchte dat hy recht hedde ind nae oeren rade doen wolde Und ducht ock den dat die burger off buirgersche onrecht hedde ind niet doen en wolde dat sy den doen hieten ind syns selves dair in

wesen wolde Soe en sall hoir die stadt van Goch vurs. den buirger off buirgersche nyet onderweinden van der saeken ind laeten den oyr recht selve vorderen ind werven op hoirs selves cost anst ind arbeit. Voirt so gelaven wy Buirgermeistere Schepen ind Rait ind ganse gemeinde burger der stadt van Goch vurs. semelicken alle onser stadt rechten, besigelde brieffen, carthen, privilegien, handt vasten, goede gewoenten und alde herkoemen vast stede ind onverbrefelick to halden und dair nyet weder toe doen myt worden off mytt wercken ingheenerwys. Alle dese vurs. voirwarden und puncten gelaven wy Buirgermeistere Schepen ind raidt ind ganse gemeinde burger der stadt van Goch vurs. by onser Eren und by den Ede den wy onsen genedigen Heren gedaen hebben in syne yfster huldingen vast stede ind onverbrefelick toe halden sonder enigerhande wederseggen ind argelyst. In virkonde der wairheit soe hebben wy Buirgermeistere Schepen undt Rait ind ganse gemeinde Buirger der stadt van Goch vurs. onser stadt Secrett segill aen desen apenen brieff gehangen. Gegeven in den jaren ons Heeren duysent vierhondert Negen ind dertigh des douredachs nae sunte Niclajs dach epise. und mart.

VI. Rechte, Privilegien und Statuten der Wolllenweberzunft zu Goch.

I.

Dit sijn alsulcke rechten ind prioilegien als ons genedighe voirheren gegeven hebben der stat Goch van den wullen ampt den burgeren ingeseten ind oeren naefoemelingen.

1. Item in den yfsten salmen up allen onser liever vrouwen dach purificationis the naemiddage seitten ende kieser vanden geswaren vier knaepen tot werckmeistren die dit jairlanck dat wullen ampt regieren sullen, die onse Richter van wegen ons genedigen Lieven heren eden sal dat ampt tho regieren ende des ampts Beift the doen ind the raden nae oeren verstant die Broicken inden selven jair verschinende the manen ind the vorderen dair die Heer van hebben sal den derden penninck.
2. Item als die vier werckmeistren alsoe van den geswaren gesaeren ind geordinert sijn sullen dieselve des anderen daichs

nae onjer liever vrouwen dach purificationis tot hem kiesen twelff gueder knaepen ende mans die on dit jair sullen helpen regieren dat wullen ampt van allen saken men the doen heft ind in oeren ebe gelaven des ampts beiste the doen nae oeren beisten verstant ind dat the helen indt heymelick. Die wulke gefaeren ind geedt sullen alsdan genoempt syn die geswaren des wullen ampts vurschreven.

3. Item die werkmeesteren mitten geswaren sullen ende moegen al brueken des ampts hoegen ende legen up ind affetten by weten des heren.
4. Item wes die werkmeesteren koeren up oeren Gide dair en sal gheen giltbrueder tegen syn myt Rait of Dait ende dat beteren by den werkmeesteren ind geswaren.
5. Item wes die werkmeesteren mitten geswaren alsoe insetten dat sullen sy van stonden aen in des ampts boick lathen schryven off id sal machteloes ind van geeure werden syn ende blyven.
6. Item weirtsake dat ymant vanden giltbruedern in den ampt broickten denselven moegen die werkmeesteren aen den heer bryngen ind myt weten ind toedoen der geswaren wederom affnemen.

II.

Dit syn alsulke broicken als geordinert ingesatt ind gevesticht syn van wegen onß genedigen lieven heren ind der werkmeesteren mitten geswaren.

1. Item nyemant en sal einych gewant maken noch ryden in den ampt van Goch dan alleyn hymen der Stat wtgenomen dat convent ind gaidzhuys tot Egrevendail geheiten nyenkloester mit twee kemmerschen ende nyet meir witten ende grauwen reiden tot behoeff oirs Cloesters up eyn fuer van 36 schilling ind weirtsake datt dair nyemant up bevonden wurdt sullen ende moegen die werkmeesteren mitten heer dat gewant aenvangen ind dat tselff tot oeren will ende fuer gebruycken.
2. It. Nyemant en sal gewant maken hymen der stat Goch die aen den ampt nyet en is up eyn fuer van 36 sch. ind die wol offte boick alsoe bevonden is den werkmeesteren mitten heer vervallen gelick vursch. steet.

3. It. Eyn die syn alderen aen den ampt geweist syn, die sal ende mach aen den ampt gaen myt 1 quart wyns.
4. It. nyemant en sal aen den ampt gaen hy en sy gebaren off gecocht burger.
5. It. off hemant aen den ampt gaen wil ind syn alderen dair nyet aen geweist en weren die sal den werkmeistren mitten geswaren geben eynen golden rinschen gulden.
(Item deesen goldenen gulden is in den Jairen 1583 dorch den werkmeystren und semeliche geswaerenen des amptz verhoeght up twe golde gulden ofte drie dalers daer voer.)
6. It. off den werkmeistren twyvelden aen gemant dat hy gewant maickten ende aen den ampt nyet en weir den selven moegen sy aen talen voir den geswaren id sy man off vrouwe dan sy moegen des ontgaen ende afftaen myt oeren eede.
7. It. nyemant en sal einyge doicke weven die smailre gescheirdt syn dan 38 strenghe ende $11\frac{1}{2}$ vierdel breet up eyn feur van 8 sch. (soo duff als se smalder bevonden worden).
8. It. nyemant en sal einyge doicke weven doir einighe keme die myn dan myt vyfthien ondernomen en syn up eyn Kuer van 12 sch. ind die keme salmen barnen.
9. It. nyemant en sal by nacht weven up eyn Kuer van 36 sch.
10. It. nyemant en sal by kersen of by lampen weven des mergens voir vyff uren ende des aventz nae seven uren up eyn Kuer van 4 sch.
11. It. Soe wyhe dat eyn doick mysweist dat is eyn Kuer van $1\frac{1}{2}$ sch.
12. It. nyemant en sal einighe witten of graeuwen weven hy en sal aen beiden eynden eynen voerslach schieten van 6 off 7 vademen up eyn Kuer van 2 sch.
13. It. off ymans eyn doick maickten dat aen beiden eynden beter is dan indt myddel is eyn Kuer van 6 sch.
14. It. Soe wyhe eyn doick maickt dat strypt is dat is eyn Kuer van 2 sch.
15. It. Soe wyhe dat eyn doick maickt dat werpt strypt is eyn vierdel vander eiggen dat is eyn Kuer van $1\frac{1}{2}$ sch.
16. It. nyemant en sal dicke doicken witten off graeuwen maken

- hy en sal die brengen voir den werkmeesteren up den Naem
up eyn Kuer van $1\frac{1}{2}$ sch.
17. It. Men sal den werkmeesteren geven van ittiken doick 3
haller.
18. It. nyemant en sal eingghe doicke verkoepen die geswaere
stryker en heft sy gestreken up eyn Kuer van 1 sch.
19. It. off yemant meer up einige doicken screeff dan die ge-
sware stryker dair up gescreven heb dat is eyn Kuer van
36 sch. inde dat noch the beteren hyden werkmeesteren ind
geswaren.
20. off ymant gekaren wurdt tot einygen ampten den ampt aen-
treffende soe duck ende mennichwerff hy des weigerden ind des
nyet doen en wolde dat is eyn Kuer van 2 marc.
21. It. off ymant up den anderen spreke den ampt ind synen
ebe aentreffende in einigen ampt sittende die selff sal dat by
bryngen up eyn Kuer van 2 marc ende dat beteren hyden
werkmeesteren ende geswaren.
22. It. nyemant en sal [gekrompen voider doicken maeken hy en
sal sy ther waegen brengen ind sullen eyn pont zwairre we-
gen dan den steyn up eyn Kuer van $1\frac{1}{2}$ sch.
23. It. eyn ongehoirsom Kuer is altyt $1\frac{1}{2}$ sch.
24. It. nymant en sal meer dan twee kimmerschen hebben dan
tusschen sunte victor ende Kerstmys mach men hebben eyn
leermaight ende nyet langer up eyn ittike maight diemen
voirder bevyndt dat is eyn Kuer van 36 sch.
25. It. gheen maight en sal sich voirder gelaeden dan aen eynen
heerscap den sy scaempt up eyn Kuer van 8 sch.
26. It. nyemant en sal sinen heerscap ontgaen bynnen jairs
buten sinen wil up eyn Kuer van 1 marc.
27. It. nyemant en sal sinen kimmerschen keem gelaeden off doen
up eyn Kuer van 1 marc.
28. It. nyemant en sal the heet kamen up eyn Kuer van 2 sch.
29. It. nyemant en sal syn doicken up droegen noch tho huys
dragen die werkmeistere en hebben sy yrst besien up eyn Kuer
van $1\frac{1}{2}$ sch.
30. It. nyemant en sal loepen ontydige wol knip wol starten
upsceudbelingh of peiltkens wol dair hy doicken van maken sal
up eyn Kuer van 36 Sch.

31. It. nyemant en sal wol van overryn brengen hy en sal sy den werkmeisteren irst laten besten eer datmen sy witten secken duet up eyn Kuer van 36 Sch.
32. It. off die werkmeisteren die wol lasterden ind wesen die wtter Stat soe sal die gene id sy man ader vrou up den neisten merckt dair nae volgende die burg. wol weder voeren dair sy gehailt is myt weten der werkmeisteren up eyn Kuer van itlicke kluyl $3\frac{1}{2}$ Sch.
33. It. nyemant en sal kluylt wol off peiltkens wol noch vloick foepen up eyn Kuer van 36 Sch.
34. It. off ymant den anderen einighe doicken affloicht ende nyet en betailden up den dach al sy overkomen syn salmen den selven up den neisten marckt dair nae neist volgende des amptz recht laten vervaren.
35. It. off ymant sich verdinght heb den anderen tho weeffen die en sal synen meister nyet ontgaen tegen des meisters wil syn jair en is irst om up eyn Kuer van 6 Sch.
36. It. soe wie eyn doick inder meisterhen brenght dat sal die meister on wttmaken bynnen acht daghen mer wold die meister des alsoe nyet doen dat is eyn Kuer van 3 Sch.
37. It. gheyn meister en sal die doicke wasschen sy en syn yrst gebreyeiert up eyn Kuer van 2 Sch.
38. It. nyemant en sal einygzhe doicken te vollen voeren sy en syn irst vanden wasschmeisteren besten up eyn Kuer van $1\frac{1}{2}$ Sch.
39. It. nyemant en sal einygzhe doicken up der moelen vueren noch dragen dan myt consent ende wil des genen den dat ampt dair toe gefatt heft up eyn Kuer van $\frac{1}{2}$ marc.
40. It. die volre sal ytlicken syn doicken weder leveren then weirsake dat sy on myt gewailt genoemen weren.
41. It. die moelmeister en sal gheyn vrende doicken vollen alsoe langh als die borgher van Goch dair doicken hebben the vollen up eyn itlicke doick eyn Kuer van 1 Sch.
42. It. weirsake dat die volre einygzhe doicke nyet wail en wies noch en voilden dat sal hy des anderen daichs verbeteren up eyn Kuer van $1\frac{1}{2}$ Sch. dan en beterden hy des alsoe nyet sal hy syn loen verlarren hebben.

43. It. nyemant en sal Landwerck weven dan eyn maend voir halfvasten, eyn mand voir sunte Johan nativitalis eyn maend voir sunte Yenen ende eyn maend voir synthe martien inden wynter then weirsake dat hy gheen statwerck en hebde the weven nochtant sal hy irst orloff bidden aen den werkmeistren up eyn Kuer van $1\frac{1}{2}$ Sch.
44. It. nyemant en sal gehot werp scheren onder syn graeuden up eyn Kuer van 36 Sch.
45. It. nyemant en sal aen Landwerck einige Vlesten scheren up eyn Kuer van 8 Sch.
46. It. nyemant en sal einige wol die van deventer koempt den anderen verkoepen die geswaren Inleigger en sullen sy irst inleiggen up eyn itlick kluy eyn Kuer van 4 Sch.
47. It. nyemant en sal einige wol inleiggen die nyet gevallen en weer tusschen mais ende wail die geswaren Inleigger en leight sy yn up itlick kluy eyn Kuer van 4 Sch.
48. It. nyemant en sal cort doick bynnen Goch wtsnyden then is bynnen Goch gemaickt up eyn Kuer van 12 Sch.
49. It. nyemant en sal ongeliefte doicken verkoepen off wtsny den bynnen Goch up eyn Kuer van 12 Sch.
50. It. nyemant en sal einige doicken maken hy en sal syn marckt dair up setten up eyn Kuer van $1\frac{1}{2}$ Sch.
It. alle dese vursch. brueken moegen die vier werkmeistren hoegen ende legen tot allen tyden by weten des heren ind der geswaren.
 - a. It. als dat ampt te hopy tert soe en sal geyn stoelbruyder eyn anderen weick gaen teren up eyn Kuer van 2 Sch.
 - b. It. giltbruders die mailcanderen verspreken mit quaden worden die sullen dat beteren biden werkmeistren ende geswaren 12 Sch. sullen sy gebroickt hebn.
 - c. It. men en sal nymants ynden ampt nemen die yn enige ampten syn up een peyn van enen golden gulden.)
51. It. die werkmeistere sullen jairlix die hoemys up alle sunte Severus dach laten singen ind up den orgel lathen spuelen.
52. It. die werkmeistren sullen al jair oir Koevelen insetten the dragen van wat verwen sy overkomen mer soe wye van den geswaren syn Koevel up syn hoist nyet en heft als men onser

- liever vrouwen beist dreight inden Camp myt eynen silveren Severus oick als dat ampt oeren voegel schutt ende up sunte Severus dach als die geswaren mitten anderen teren up eyn Kuer van 4 Sch. soe wie dair gebrekeliç yn bevonden wurd.
53. It. oick sullen die werckmeesteren als men onser liever vrouwen beid dreight den geswaren wyn ende Bier inden camp schinken ind oir alde gewoendt halben myt Kartyssen ende Kerjen.
54. It. als die geswaren up onser liever vrouwen dach purificationis die vier werckmeesteren gekaren hebben Soe sullen sy voirt kiesen eynen nyen provisoir in stat des ghenen die dan afgeet die selve sal alsdan dit toekomende jair myt synen mythulper der armer huys inder moelenstraten verwaren.
55. It. die alde provisors sullen dan Rekenſcap doen van allen Renthen upboren ende nitgeven Restant ind anders dat Huys the doen heft ind den werckmeesteren mitten geswaren als die Rekenſcap geschiedt is den Kost doen mer eyn itlicke provisoir mach eynen goeden man dair by the gast bidden den hy wil.
56. It. Soe wes die provisors van der armer wegen the doen hebben id sy aen den Rechten off anders van einigerhand saken wie des weigert ende nyet en duet van einigen stoil. bruederen dair by tho komen den sulx gewitticht is dat is eyn Kuer van 1 Sch.
57. It. Soe wie van den geswaren geropen off gehailt wurd by den ampt tho koemen ende asdan nyet en koempt soe duck ende mennichwerff hy des nyet en duebt is eyn Kuer van eynen mingelen wyns
- (Gude wye des nyet en betaelden den mogen die werckmeesteren peynden voir eyn quart wyns
- a. It. off die werckmeesteren ynants aent ampt nemen buten die geswarene soe sal ilken werckmeister gebroickt haben vier Sch. ende die alde werckmeistere sullen sy dair voir peynden mit rade der geswaren. In anno 1559 geschidt.
- b. Soe die geswairen des wullen ampts aengenomen hebben dorch begeiren Richter Buirgermeister, Schepenen ind rait dat Gremer vrouwkens huys inder Smeystrait gelegen toebewairen Sullen sy voirt up dach purificationis Mariae als die provisoir vant monshuis gekaren sy oick

kiefen Gynen nyen Provisoir in stat desgenigen die dan affgegain dieselvige sal alsdan dat toekomende Jair myt synen mithulper dat vrouwlenshuis getrouweliken helpen regiren ind bewaiten.

c. It. insgelicken sullen die alde provisoren oere rekenenschap doen des anderen dachs als die provisoren van der armer mans huis oir rekenonghe gedain hebben ind bewies doin van allen oiren rinthen upboeren utgeven ind restanten ind als die rekenenschap geschiedt sullen alsdan die geswaren die kost dair van hebben in manieren wie vant manhuis ende nyemants anders in toe koemen dann alleyn dat amptgenoten die geswaren des wullen ampt in onser geselschap hoirende.

d. It wes gelts men asleit van den armen Rynten dat en sal gehyt gebroder aentasten off aen vangen dan ynden Roem leiggen tott tit datmen weder beleit.

VII. Auszug aus dem Amtsbuche über die Verwaltung des Armengutes und die Spenden. 1544.

In den Jair 1544 sint die sementliche geswaeren des wullen ampts eindrechtelike overkomen oick doirch goiden rade dair op gesloiten wie folgt. als to weten dat nu vortoen die werkmeistren idere oire jair die sementliche Renten den gemeinen Gemen aengaenden die in oiren jair verschinen ut maenen sullen ende volgens die selvige Renten in oiren jair nae alder gewoinheit soe aen hering, weiten ende roggen broidt utspeinden sullen; oick dar van bewiselicke Rekenonghe doen des anderen dachs als die Provesoren van dat mannen-Ormenhus oire Rekenonghe daen hebben, ende so sich des alsdan besoude, dat die werkmeistren dair inne versumelicke geweest des niet naegekommen t'sin sullen sie alsdan by oire gedaene Rekenonge die achtersteidige scholt schuldich sin dair by to leiggen, dair toe den geswaeren dair aengebroidt hebben ein ton hiers, die die ney werkmeistren van den alden, so die weigerlicke der to betaelen dair inne besonden, ut sullen doin peinden, na inhalt deis boicks endes van alts gewoentlicke, dair toe sint noch voirwoerden so jmant van den werkmeistren hie inne

onwillich natokomen sullen dieselvige die genaannte ton hiers betalen inde die willige na oire gedane protestation tot erkenntnisse der andere geswairen daer van gefreidt sin.

VIII. Eid der Giltmeister. Aus dem 17. Jahrhunderte.

Als die seltien gekaren Provisoren up haeren Keurdach twee Giltmeisters wegghen den Bullenampte gekaren hebben sullen dieselven oeren Gede tot Gott und sein h. Evangelium schweren, dat sie des Ambts best und Profit naer hare beste Kennis und Weisenschap vorwenden ind beforderen, hoeren Ambt waertho sie gefahren moglickten slietß volltrecken, die laecken naer behoer visitiren ind wat van gebreike darin befunden werde mit Nyemandß Freundschaft gelt offte guet verschwiegen, vort alles wat tot bevordering ende orber vant voorschreven ambte strecken mogte bestes slietß verrichten, alle beschwer so sie niet afftedoen vermogen getrowlick anbrengen, allet na onß best vermogen. So helpt onß Got und syn heiligeß Evangelium.